

Zeitung des Hannoverschen Frauenbündnis

Internationaler Frauentag

HINTERGRÜNDE · BERICHTE · AKTUELLES · PROGRAMM

روز جهانی زن | International woman's day | يوم النساء العالمي | Hemu roja jina ciyane | Ngày Quốc tế Phụ nữ | международный женский день | el día internacional de la mujer | Dünya kadınlar günü

EDITORIAL



LIEBE LESER_INNEN,

wir freuen uns, euch die Zeitung des Hannoverschen Frauenbündnisses zum Internationalen Frauentag präsentieren zu können. Das Bündnis besteht aus einer bunten Vielfalt von Organisationen, die sich frauenpolitisch und feministisch engagieren.

Der Internationale Frauentag am 8. März ist der Aktionstag für die Selbstbefreiung der Frauen in aller Welt. Schon seine Entstehung ist international: Es begann mit Frauenprotesten in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in den USA. 1910 gab es eine internationale sozialistische Frauenkonferenz in Kopenhagen. 1911 versammelten sich in verschiedenen Ländern Frauen, um für Wahlrecht, Mutterschutz, für die Unabhängigkeit der Frauen von ihren Ehemännern und für körperliche Unversehrtheit zu kämpfen – auch in Hannover und Linden. 1921 wurde dann der 8. März als Internationaler Frauentag festgelegt – zu Ehren der russischen Textilarbeiterinnen, die an diesem Tag im Jahre 1917 für ihre eigenen Rechte und gegen den Krieg gestreikt hatten.

Zwischen 1933 und 1945 war der Frauentag in Deutschland offiziell verboten, stattdessen wurde der Muttertag in den Rang eines offiziellen Feiertages erhoben. Das Feiern des 8. März wurde zu einem Erkennungsmerkmal von Widerstand und sozialistischer Untergrundarbeit. So wurden rote Gegenstände auf Leinen oder aus Fenstern gehängt und »ausgelüftet« und es wurden illegal Flugblätter ausgelegt.

Die DDR führte den Frauentag nach dem zweiten Weltkrieg wieder ein. Erst durch die neue Frauenbewegung Ende der 60er Jahre rückte die historische Bedeutung des 8. März wieder stärker ins Bewusstsein. Vor allem seit 1994 zum sogenannten Frauenstreiktag erlebte der Internationale Frauentag ein politisches Comeback, so auch in Hannover. Bis heute organisieren sich Frauen international für Gleichberechtigung und Geschlechtergerechtigkeit.

In dieser Tradition gibt es 2017 in Stadt und Region wieder viele Aktivitäten und Veranstaltungen, zu denen wir herzlich einladen.

Das Motto unserer Arbeit und zugleich Schwerpunkt in diesem Jahr ist: »Feminismus 2017 – Wie wir leben wollen!«

Das Hannoversche Frauenbündnis zum Internationalen Frauentag

Anmerkung zur Schreibweise: Mit dem Unterstrich soll im Sinne der Sichtbarmachung in der Sprache ein Raum für Geschlechtsidentitäten jenseits von »Mann« und »Frau« eröffnet werden.

Feminismus 2017 – wie wir leben wollen

» Wer Befreiung aus physischer, psychischer und ökonomischer Abhängigkeit und Gewalt will – nicht nur für sich selbst, sondern grundsätzlich – will die Emanzipation von Menschen: egal ob Mann oder Frau, Schwarz oder Weiß. Ich möchte so leben, Seite an Seite mit anderen sich befreienden Frauen und Männern, die sich trauen stark zu sein, ohne andere schwach machen zu müssen; bzw. Schwächen zu haben, ohne sich hinter rassistischen Parolen zu verstecken. Die entdecken, dass Macht, Geld und Deutungshoheit teilbar ist, ohne zu verlieren; die gleiche Rechte für alle erkämpfen, ohne in Selbstgerechtigkeit zu erstarren und die damit leben können, dass es viele Wege zu einem guten Leben gibt.

Deutschland braucht mehr Feministen! Nur wenn Frauen und Männer emanzipiert, partnerschaftlich und in tatsächlicher Gleichberechtigung miteinander leben und arbeiten, können wir die vielfältigen Herausforderungen unserer Gesellschaft lösen. Feminismus ist dabei eine notwendige Denk – und Forschungsweise. «

Waltraud Kämper

Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt



» Ich bin Feministin, weil ich will, dass alle Frauen ihr Leben selbstbestimmt und gleichberechtigt verwirklichen können. Sie sollen leben, wie sie leben wollen. Sie sollen lernen, was sie lernen wollen. Sie sollen arbeiten, was sie arbeiten wollen. Sie sollen lieben, wen sie lieben wollen!

Es soll egal sein, wie Menschen ihre (Geschlechter)Rolle ausagieren. Es soll egal sein, ob sie feminin sind oder maskulin, ob sie Hose oder Rock tragen, ob sie Frauen oder Männer lieben.

Frauen seid stark, selbstbewusst und frei. Geht euern Weg, auch gegen Widerstände und lasst nicht zu, dass irgendjemand euch sagt, wie ihr zu sein habt! Steht ein für Frauenrechte, bleibt offen für Neues und seid ganz ihr selbst. Seid solidarisch mit allen Frauen dieser Welt.

Das ist für mich Feminismus! «

Renee Steinhoff
SLU Niedersachsen

» Ich wünsche mir ein Leben, in dem das unabdingbare Selbstverständnis herrscht, Rechte zu haben. Nicht weil ich Frau, Mann oder queer bin, nicht weil ich hier aufgewachsen oder dazugekommen bin und nicht weil ich bekleidet oder nackt bin, sondern einfach nur weil ich ein Mensch bin. «

Anna-Maria Muhi
Flüchtlingsrat

» Feminismus bedeutet für mich Stärke und Schwäche zugleich. Es bedeutet :

— Momente in meiner eigenen Biographie und Sozialisation, die mich auf die Position der Schwächeren verwiesen haben, anzuerkennen, sie mit anderen zu teilen und in diesem gemeinsamen Raum sich gegenseitig Stärke, gerade auch in der Schwäche, zu geben.

— sich auf eine lange Geschichte von Frauen*widerstand beziehen zu können und sich solidarisch zu fühlen mit all dem was immer noch verteidigt, herausgeschrien und erkämpft werden muss.

— die Schwäche anderer nicht zu nutzen um mich selber stärker zu fühlen, sondern sich mit denen zu solidarisieren, die durch Normen, Institutionen und Hierarchien schwach gemacht werden.

— meine eigene Position zu anderen und in dieser patriarchalen Welt immer wieder zu hinterfragen und meinem Handeln eine Richtung zu geben, die sich an dem orientiert, was ich für lebenswert und notwendig halte: ein gerechtes, solidarisches, freies und selbstbestimmtes, hierarchiefreies Leben für Alle! «

Lisa

» Feminismus eckt an. Ein Feminismus, mit dem sich alle einverstanden zeigen können, und der nicht an bestehenden Macht- und Herrschaftsverhältnissen rüttelt, der niemandem weh tut, kann einpacken.

Feminismus ist fundamental herrschaftskritisch. Er begnügt sich nicht damit, patriarchale Verhältnisse anzugreifen, sondern geht alle Verhältnisse an, in denen Menschen geknechtete Wesen sind.

Feminismus ist wunderbar, bestärkend und solidarisch. «

Bärbel



» Ich wünsche mir eine Welt, in der alle Menschen gleichberechtigt sind, egal ob Mann oder Frau. Eine Welt in der Männer und Frauen die gleichen Chancen im Beruf und in allen anderen gesellschaftlichen Bereichen haben. Ich wünsche mir die Aufhebung von Klischees und »geschlechtertypischen Berufen«, sowie die gleiche Bezahlung für Männer und Frauen auf dem Arbeitsmarkt. «

Viola Nold

24, Studium der Volkswirtschaft

» Ich bin Feministin, weil mir nach wie vor Männer immer wieder die Welt erklären (wol-

len) und ich das seit Jahrzehnten leid bin: »Du musst verstehen, dass ...«, »Ich wollte den anwesenden Frauen mal den Ratschlag geben, dass ...«. Und wenn ich ein Stichwort gebe, weil ich mich z. B. mit dem Thema Fluchtursachen beschäftigt habe und gerade etwas zu meinen Überlegungen sagen will, bekomme ich einen Vortrag gehalten, der nichts wirklich Neues enthält.

Ich bin Feministin, weil ich mir eine grundlegende Aufhebung der geschlechts-



Foto: colourbox

spezifischen Arbeit wünsche. Dazu muss statt »Arbeit« zunächst der Begriff »Erwerbsarbeit« benutzt werden, weil es auch »Familienarbeit« gibt und beide nach wie vor geschlechtsspezifisch weitgehend festgelegt sind. Um dies aufzubrechen und beide als gleichwertig für beide Geschlechter deutlich zu machen, muss dies zunächst an Begrifflichkeiten deutlich werden, um dann die Situation gesellschaftlich zu verändern.

Ich bin Feministin, weil wir immer noch ein weltweites Patriarchat haben. Hier bei uns im Westen haben wir Einiges erkämpft, aber eine geschlechtergerechte Gesellschaft haben wir noch lange nicht. Unsere Schwestern in vielen andern Staaten auf dem Globus kämpfen aber mit noch viel tiefergehenden Problemen: Es gibt z. B. Genitalbeschneidung im Sudan, Gewalt durch Krieg und im Krieg im Kongo, massive Frauenrechtseinschränkungen in Saudi-Arabien usw. usw. Gegen all das müssen wir Frauen weltweit gemeinsam kämpfen. «

Brunhild Müller-Reiß

72 Jahre, linke Feministin und Antikriegsaktivistin

» Ich bin Feministin, weil wir Mädchen und Frauen weiterhin in patriarchale Verhältnissen reingeboren werden und in diesen aufwachsen. In ein männerdominiertes System, in dem Frauen aus Angst vor Gewaltkonsequenzen, Ausgrenzung und Demütigung, ihre Stimme nicht erheben dürfen und ihre Menschenrechte einschneidend verletzt werden. Wir müssen stets auf patriarchale Machtverhältnisse mit in unserer Gesellschaft reagieren und ihnen entgegentreten. «

Nadya Saleh

Fortsetzung auf Seite 2

**SPAZIERGANG
und
KUNDGEBUNG**
zum Internationalen
Frauentag 2017

**Freitag, 10. März
17.00–18.30 Uhr**

**Treffpunkt:
Weißkreuzplatz/
Gorlebenstein**

**MOTTO:
»FEMINISMUS 2017 – WIE
WIR LEBEN WOLLEN«
Für ein gemeinsames
Leben aller Hannoveraner_innen**

**AKTIONEN, STATEMENTS
UND MUSIK**

**Eine ausführliche
Beschreibung findet ihr
im Programmteil!**

**Veranstalter_innen:
Hannoversches Frauen-
bündnis zum Internationalen
Frauentag 2017**

Fortsetzung von Seite 1



» In meinem sozial ausgerichteten Studienfach werde ich beinahe täglich mit Gendertheorien konfrontiert. Manchmal glaube ich, das Thema zu stark in seinem universitären Kontext zu kennen und den realen Bezug zu verlieren. – Was für mich quasi zur Formel geworden ist, bestimmt anderer Menschen Leben. Nicht nur im Blick auf den weltweiten Umgang mit Frauen und Minderheiten, sondern auch in unserem nächsten Umfeld gibt es viele Ungerechtigkeiten diesbezüglich, was mir wiederum zeigt, dass das Genderthema im Bewusstsein noch sehr abstrakt ist und lebensnah vermittelt werden müsste. «

Lea Bergmann Barrocs

24 Jahre, Haupt-, Real-, Gesamtschullehramt Master an der Uni Paderborn

»Gerechtigkeit ist ein Grundanliegen unserer evangelischen Kirche. Dazu gehören gleiche Rechte und gleiche Chancen von Frauen und Männern auf allen Ebenen der Verantwortung und in allen Bereichen der Gestaltung kirchlichen Lebens. Das gilt nicht nur für beschäftigte Mitarbeitende, sondern genauso für alle ehrenamtlich Tätigen, denn jede und jeder ist in ihrer und seiner Gottesebenbildlichkeit mit gleichen Rechten ausgestattet. Gleichberechtigung und Gleichstellung kommt nicht von allein. Wir brauchen Gesetze, Strukturen und genügend Ressourcen, um sie einzufordern und umzusetzen – dafür setze ich mich ein. «

Hella Mahler

Gleichstellungsbeauftragte der evang.-luth. Landeskirche Hannovers

» feminismus versuch einer freund*innenschaft wenn ein teil von mir zu einem wir wird. wenn ein teil von dir zu einem wir wird. wenn ich dich sehe und mitbedenke. wenn du mich siehst und mitbedenkst. dort fängt für mich freund*innenschaft an. es gibt da draußen eine welt, die bedrohlich ist und mich ohnmächtig macht. erinnere ich mich an dich, bestärkt es mich und ich finde durch dich, wege zu leben. Ich blättere durch mein hegemoniales bildungsbuch und radiere mit dir die herrschaftlichen sätze der weißheit aus. gemeinsam machen wir uns auf die suche, nach stimmen, denen wir von nun an zuhören, die jahrtausende lang von hegemonialer männlichkeit ins abseits gedrängt, doch niemals verstummen. du bist ein kollektiv, eine vorstellbare freund*innenschaft, die von nun an ein korrektiv unserer sozialisation und unsere stärkung in dieser gesellschaft schafft. freund*innenschaft ist für mich der weg, den kreis an vorstellbaren freund*innenschaften zu erweitern, die stimmen aus aller frauen*menschen länder zu verbinden und mit lautem gebrüll, dominanz und herrschaft zu überwinden.«

Sophie

»»Ommas Glück« für frauenliebende Frauen im Alter. Wohnprojekte, die frauenbezogenen Lebensstilen einen Raum geben. Räume nur für Frauen zum Essen, Trinken, Musik hören, tanzen, Spaß haben nach Feierabend und an Wochenenden, anstatt zu exklusiven (zu seltenen) Terminen im Jahr. Lesungen zu Lesbenliteratur. «

Verena

» Feminismus bedeutet für mich das unruhige aber beharrlich-widerständige Begehren nach einer Gesellschaft, die Menschen nicht in Schubladen einsortiert und darüber bevorzugt oder benachteiligt. Das gilt nicht nur für die Kategorie Geschlecht, sondern für alle weiteren, die in unserer patriarchal-kapitalistischen Welt dazu genutzt werden, Menschen aufgrund bestimmter Eigenschaften bis zur Vernichtung hin abzuwerten.

Feminismus bedeutet radikal Ungleichheit in Frage zu stellen und dafür zu kämpfen, dass es sich richtig anfühlt Spielverderberin zu sein bzw. mit anderen gemeinsam Spiele zu entwerfen, die allen Spaß machen können.«

Nele

» Ich bin Feministin, weil... ich in einer Gesellschaft aufgewachsen bin, in der Frauenrechte oder allgemeine Menschenrechte nicht respektiert und beachtet wurden. Ich musste mir wie viele geflüchtete Frauen Gewaltverbrechen mit ansehen. Ich wünsche mir, dass wir hier Schutz und Anerkennung bekommen und die Gelegenheit erhalten uns zu verwirklichen. «

Douaa Abed Al Rahman



» Ich wünsche mir für 2017, dass wir mehr damit anfangen, dass ein Junge der als Prinzessin zum Fasching gehen will, genauso okay ist, wie ein Mädchen, das Astronaut sein möchte. Sodass alle Menschen, egal ob klein oder groß, einfach mehr freie und echte Wahlmöglichkeiten für sich in Anspruch nehmen können. Mir ist klar, dass das ein alter Hut ist, aber man sieht ihn leider trotzdem auf allzu vielen Köpfen – ein Frühjahrsputz wäre angebracht!

Außerdem wünsche ich mir, dass alle Beteiligten aufhören sich und ihre Ansichten abzuwerten. Gendern oder nicht gendern – Frauenräume oder Gleichberechtigung – politisch oder handlungsorientiert... Spielräume schaffen Platz und dieser sollte

gemeinschaftlich genutzt werden, statt ihn mit Barrieren, Vorurteilen und Vorwürfen zuzustellen. «

Luisa Arndt



» Als Frau mit Migrationshintergrund ist die doppelte Benachteiligung im Alltag immer gegenwärtig. Deswegen heißt es, hier und jetzt Flagge zeigen und nicht wegschauen! Neue Stimmen machen sich im Land auf. Gender Mainstreaming und Gleichstellungspolitik werden als überholt deklariert. Kein Wort davon, dass in unserer Gesellschaft Frauen leben, die nicht über sexuelle Selbstbestimmung verfügen. Frauen, die aufgrund ihrer Herkunft bei der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche systematisch diskriminiert werden. Frauen, die auf dem sicheren Weg sind, in die Altersarmut abzurutschen. Nichts über Frauen, die häufig von häuslicher Gewalt betroffen sind. Ja, wir brauchen den Feminismus mehr denn je, um diesen Stimmen etwas entgegen zu setzen. «

Naciye Celebi-Bektas

Gewerkschaftssekretärin für Frauen, Gleichstellung und Migrationspolitik beim DGB-Bezirk Niedersachsen – Bremen – Sachsen-Anhalt

» Ich bin Feministin, weil es eine unaufhörliche Notwendigkeit ist, auf Ungleichbehandlung der Geschlechter, Diskriminierung und Unterdrückung von Frauen und Mädchen aufmerksam zu machen. Geschlechtergerechtigkeit ist ein gesellschaftlicher und politischer Prozess, der nie aus den Augen verloren werden darf. «

Tanja Kovacevic

Gewalt gegen Frauen – ein globales Problem

Sevcan Tasdemir, SUANA/kargah e.V.

Weltweit werden Frauen Opfer von Diskriminierungen, Unterdrückung und vielen Formen von Gewalt. In vielen Ländern sind Frauen, neben Bemühungen um Frauenrechte, u.a. um Gleichberechtigung und ein selbstbestimmtes Leben, mit geschlechtsspezifischer Gewalt konfrontiert, die verschiedene z.T. schwer nachweisbare Erscheinungsformen hat. Unabhängig vom Alter, der kulturellen, ethnischen und sozialen Herkunft werden Frauen aus unterschiedlichen Schichten Opfer von Gewalt. Trotz Frauenbewegungen ist Gewalt gegen Frauen, wie im häuslichen Bereich, die hauptsächlich von (Ex-)Beziehungspartnern ausgeht, ein gesamtgesellschaftliches sowie globales Problem, wie (inter-)nationale Studien belegen.

Der internationale Frauentag, welcher jährlich am 8. März begangen wird, erstmals 1911 in einigen wenigen Ländern, darunter auch Deutschland, ist mittlerweile in bestimmten Ländern als gesetzlicher Feiertag festgelegt und ein wichtiges Datum für Frauen auf der ganzen Welt. Heute wie auch damals geht es um Frauenrechte, die mittels Veranstaltungen, Demonstrationen und Feierlichkeiten jährlich eingefordert werden. Der Weltfrauentag, auch »Tag der Vereinten Nationen für die Rechte der Frau und den Weltfrieden«, hat in einigen Ländern wiederum, wie in Ägypten, Irak und Syrien, keinen offiziellen Stellenwert und wird dementsprechend nicht in die Öffentlichkeit getragen. Im Gegenteil, vereinzelt

stattfindende Demonstrationen erfahren Repressalien, Medienbeiträge finden kaum statt. Aktivistinnen werden des Öfteren Opfer sexueller Übergriffe, wie 2011 in Ägypten oder auch in Syrien. Syrische Aktivistinnen nannten einst den Weltfrauentag, der gleichzeitig der Jahrestag des Militärputsches von 1963 ist, den »Tag der rebellischen syrischen Frau«. Frauen sind neben alltäglicher Diskriminierung von Vergewaltigung, Verhaftung und Folter bedroht bzw. betroffen, insbesondere in Kriegsgebieten.

Gewalt gegen Frauen ist kein kulturelles Problem und darf deshalb weder kulturalisiert noch relativiert werden. Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen dürfen nicht als potenzielle Opfer stigmatisiert werden und männliche Migranten bzw. geflüchtete Männer nicht unter Generalverdacht stehen (potenzielle) Täter zu sein. Geschlechterbilder werden entlang der gesellschaftlichen Erwartungen an die Geschlechterrollen formiert und etabliert. Diese traditionellen Geschlechterbilder müssen dekonstruiert werden, wie auch patriarchale und hegemoniale Gesellschaftsstrukturen, die bestimmte Handlungs- und Denkmuster sowie strukturelle und geschlechtsspezifische Diskriminierung begünstigen. Vorherrschende Geschlechterbilder spiegeln sich in westlichen Gesellschaften u.a. am Arbeitsmarkt wider. Auch hier müssen Frauenrechte fortwährend gestärkt und umgesetzt werden.

Als Beraterinnen mit feministischem und transkulturellem Arbeitsansatz sehen wir,



Foto: colourbox

aus unserer langjährigen Praxiserfahrung heraus, neben der intensiven Aufklärungsarbeit und der Informationsvermittlung in allen gesellschaftlichen Bereichen, die Aufklärungs- und Bestärkungsarbeit als Basis und unabdingbaren Aspekt für die Entwicklung der Autonomie von Frauen. Aber auch die Sensibilisierung der Fachkräfte etc. in Institutionen, welche mit der Gewaltthematik in Berührung kommen, ist von Belang, um Hilfesysteme für betroffene Frauen zugänglicher zu machen und diese den Bedürfnissen der Frauen anzupassen, um sie nicht zu belasten. Das Wissen über die Lebenswirklichkeiten der Frauen und den kulturellen Kontext ist bei der Arbeit mit gewaltbetroffenen Frauen von immenser Bedeutung.

Opferschutz muss allen Frauen zustehen, unabhängig von nationaler, ethnischer, sozioökonomischer Herkunft, religiösen Ansichten sowie sexueller Orientierung! ●

Kontakt:
suana@kargah.de

SAVE THE DATE!

Samstag, 10. Juni 2017, ab 16.00 Uhr

Kulturzentrum Pavillon | Lister Meile 4 | 30161 Hannover

Das erste Feministische Barcamp in Hannover!

Wir wollen gemeinsam diskutieren, Ideen entwickeln, uns austauschen und feiern.

Anmeldung und Infos unter: www.feministisches-barcamp.de

Veranstalterinnen: Gleichstellungsbeauftragte Region und Stadt Hannover sowie Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen

Cybergewalt gegen Frauen – Gewalt hat viele Gesichter!

Brunhild Müller-Reiß, Radio Flora

Wer im Internet aktiv ist, findet frauenfeindliche Äußerungen, die wir hier nicht wiedergeben wollen! Zu widerlich! Aber die Frauen, die sich den digitalen Raum erschließen, müssen diese Beleidigungen ertragen. Und dies bekommen nicht nur die Betroffenen mit, sondern ganze Netzgemeinden.

Da patriarchale Verhältnisse, Gewalt an Frauen, Frauendiskriminierung und Sexismus keine Phänomene der Vergangenheit sind, ist klar, dass diese auch im digitalen Raum zu finden sind! Zwar sagen 85% aller Frauen, dass das Internet ihnen eine größere persönliche Freiheit gibt. Gleichzeitig haben EU-weit aber 18% der über 15-jährigen Frauen schon einmal eine schwere Form digitaler Gewalt erlebt. Gibt uns Frauen das Internet also auf der einen Seite die Möglichkeit, uns schnell zu artikulieren, zu vernetzen und gegen Gewalt und Sexismus aufzuschreiben (s. #aufschrei), so kann es auch für übelste Art von Beschimpfungen und Beleidigungen genutzt werden. Oft sind Cybergewalt und physische Gewalt auch miteinander verknüpft. Deshalb muss diese Art von Gewalt dringend angeklagt und ins öffentliche Bewusstsein gebracht werden.

Dazu muss öffentlich vermittelt werden, was darunter zu verstehen ist: nämlich die Ausübung interpersonaler psychischer Gewalt sowie die Androhung oder Demonstration physischer und sexueller Gewalt im Rahmen der Online-Kommunikation.

Konkret geht es um verschiedene Sachverhalte – nicht nur sexistische Diffamierungen. Z. B.

- **Ausspionieren und Abfangen von Daten – mittels Passwortdiebstahl.** Damit erhält der Täter Einsicht in private oder auch geschäftliche Mails - er lädt unerlaubt private Daten auf seinen eigenen PC herunter und knackt dafür Passwörter - oder verfolgt mittels Spionageprogrammen die telefonischen Aktivitäten seiner Partnerin und kontrolliert, wer wann angerufen wird oder lässt sich SMS-Berichte schicken usw. Diese Aktivitäten sind eindeutig strafbar.
- **Identitätsdiebstahl und Identitätsmissbrauch:** Darunter versteht man die Aneignung einer fremden, bereits bestehenden Identität, indem bspw. ein Account geknackt wird und dann unter dieser falschen Identität Einträge in Chats, Blogs oder sozialen Netzwerken gemacht werden. Dies bedeutet für die betroffene Frau, dass sie keine Kontrolle darüber hat, was in ihrem Namen im Internet erscheint.
- **Überwachen und Verfolgen:** Das ist dann der Fall, wenn ein Täter die Betroffene online verfolgt, z.B. wenn er auf dem Computer verfolgt, welche Seiten dort besucht wurden oder wenn er durch GPS-Ortung ausspioniert, wo die Betroffene sich aufhält. Diese Ortung ist nicht grundsätzlich strafbar.
- **Cyberharassment (Belästigung):** Davon sind oft Frauen betroffen, die im Netz aktiv sind und sich dort öffentlich zu politischen Themen äußern, z. B. in Blogs oder bei Twitter. Es kommt zu einer Flut von Beschimpfungen und Bedrohungen, das geht bis zu Mord- und Vergewaltigungsdrohungen – und dies keinesfalls selten. Anne Wizorek war bekannt geworden durch #aufschrei. Als junge Frauen über diesen Hashtag ihre Erfahrungen mit sexueller Belästigung veröffentlicht hatten, wurde sie als eine der Initiatorinnen massiv bedroht und beschimpft.
- Ein ganz heikles Thema, besonders in Zeiten von Facebook, WhatsApp usw. ist

die Weitergabe bzw. Veröffentlichung von digitalen Aufnahmen

z.B. – von privaten intimen Fotos in sozialen Netzwerken. Da wird in der ersten Verliebtheit dem Partner ein intimes Foto geschickt, z. B. ein Nacktfoto. Der Partner kann das vielfach weiterleiten und die neuen Empfänger_innen können es wiederum weiterleiten. Es gibt keine Kontrolle mehr! Zwar ist die Weitergabe von Aufnahmen gegen den Willen der Abgebildeten strafbar und es sollte auch unbedingt Strafanzeige gestellt werden, aber gibt es meist keine Handhabe, wenn das Bild im Internet kursiert, auf dem Schulhof herumgezeigt wird und im sozialen Umfeld der Betroffenen zu peinlichen Situationen führt.

- Ein weiteres Phänomen, mit dem Beraterinnen zu tun haben, ist die **Drohung, intimes Bildmaterial zu veröffentlichen.** Was bei Jugendlichen vielleicht durch Unwissenheit oder Leichtsinn geschieht, ist bei Erwachsenen häufig Kalkül. Da kann ein Mann seine Partnerin in unterschiedlichster Weise unter Druck setzen, indem er droht, intime Bilder, die Frau z. B. in sexuellen Posen zeigt, an Arbeitskolleg_innen, Vorgesetzte etc. zu schicken.
- **Körperliche oder sexuelle Übergriffe:** Dies ist vermutlich die schlimmste Art von Cybergewalt. Frauen, die vergewaltigt worden sind, kommen in Beratungsstellen. Der Täter hat die Vergewaltigung gefilmt und versucht damit, die Frau einzuschüchtern, um eine Strafanzeige zu verhindern. Die Drohung, Bilder oder Filmmaterial der Vergewaltigung zu verbreiten, ist für die Frauen eine Verlängerung der traumatischen Situation. Die Vergewaltigung hört quasi nie auf, kann jederzeit durch die Verbreitung der Bilder von Neuem ablaufen. Die Frauen werden weiterhin in der Ohnmachtsposition festgehalten und die negativen psychischen Folgen der sexuellen Gewalterfahrung potenzieren sich.

Das Erleben von Gewalt ist in den allermeisten Fällen geprägt von einem starken Gefühl der Ohnmacht und von großer Scham. Das gilt unabhängig vom digitalen Raum. Frauen fragen sich oft: »Hab ich das provoziert?« oder »Hab ich was falsch gemacht?« Betroffene von Cybergewalt haben aber erfahrungsgemäß ein noch größeres Gefühl der eigenen Ohnmacht und Hilflosigkeit. Und zwar deswegen, weil sie nicht nur mit einem gewaltausübenden Täter konfrontiert sind, sondern zusätzlich noch mit der Macht und den Möglichkeiten des digitalen Raums. Viele Betroffene hatten sich bis zum Zeitpunkt der ersten

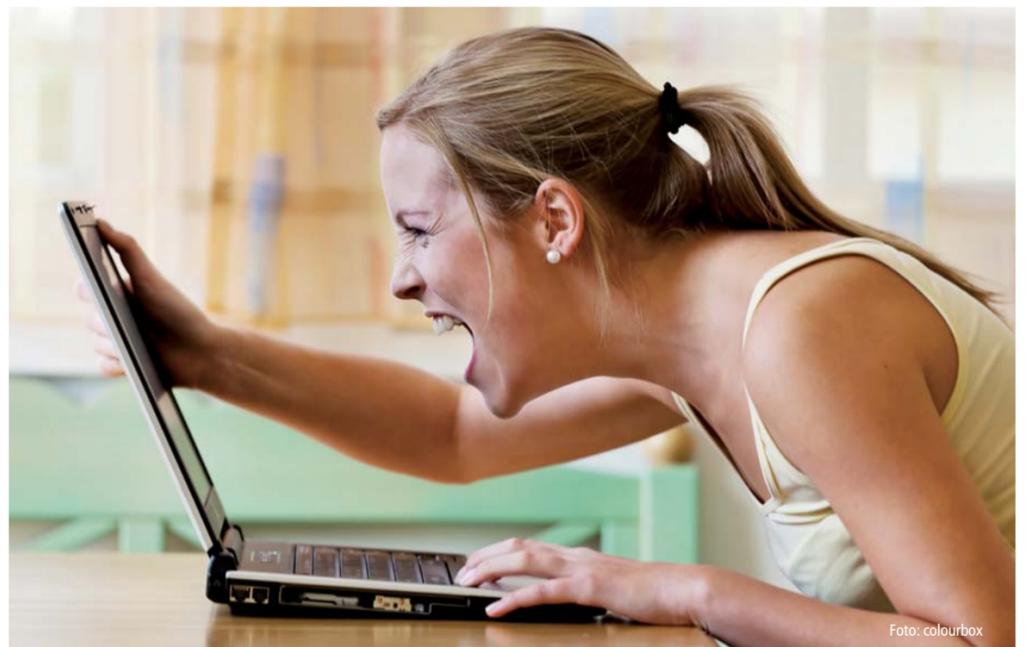


Foto: colourbox

Angriffe noch keine Gedanken über Möglichkeiten der »digitalen Selbstverteidigung« gemacht. Das Sicherheitsgefühl der Betroffenen kann rund um die Uhr beeinträchtigt sein und ist unabhängig von der physischen Anwesenheit des Täters. Viele Frauen bewegen sich zwar selbstverständlich im Internet. Aber das Wissen um Schutzmöglichkeiten ist gering. Zitat einer Betroffenen: »Muss ich denn jetzt erst Informatik studieren, um zu wissen, was ich gegen diese Dinge tun kann?«. Das Internet erscheint den Betroffenen dabei noch mächtiger als der Täter selbst: unüberschaubar und unkontrollierbar.

Wie können Betroffene sich schützen?

Und welche rechtlichen Möglichkeiten gibt es, gegen digitale Angriffe vorzugehen? Was die Betroffenen zunächst selbst machen können, ist Beweise sammeln:

- diffamierende Nachrichten speichern, ausdrucken und notieren, wann sie abgeschickt wurden
- von diffamierenden Bildern in sozialen Netzwerken Screenshots anfertigen und notieren wann diese online gestellt wurden.
- Gegen das Ausspähen und Ausspionieren können Betroffene - Accounts wechseln – öfter mal Passwörter wechseln von Mail-Accounts, Computern oder Smartphones – bei Verdacht von Spyware die Geräte vom Netz nehmen und von Expert_innen auf Spyware untersuchen lassen.
- Nach einer Trennung sollten Partner-Verträge für Handy und Internet gekündigt und neue Passwörter verwendet werden

– wenn diffamierendes Bildmaterial veröffentlicht wird, können Betroffene sich an die Betreiber der entsprechenden Seite wenden und diese auffordern, das Material zu löschen

Dies sind nur ein paar wenige Tipps, wie Betroffene sich selbst schützen können. Wichtig ist bei jeder Form von Gewalt, egal ob online oder nicht, mit dem Erlebten nicht alleine zu bleiben und sich Menschen anzuvertrauen, die unterstützen können. Damit ist schon ein erster wichtiger Schritt getan, dem Täter etwas entgegenzusetzen, der ja genau das intendiert, nämlich sein Opfer zu isolieren und so Macht ausüben zu können. Ein Anruf bei einer Freundin, einem Familienmitglied oder auch einer Frauenberatungsstelle ist häufig der erste Schritt, der Gewalt ein Ende zu setzen.

Und, wenn es sich um eine eindeutig strafbare Handlung handelt und wenn der Täter bekannt ist, sofort die Polizei zu dem Mann (häufig ehemaliger Partner) schicken und nicht erst lange irgendwelche Absprachen, Verfügungen oder Ähnliches versuchen. Das haben in einem Gespräch verschiedene Frauen, eine Rechtsanwältin, eine in einem Frauenhaus tätige Frau und eine Lehrerin, die alle mit dem Thema zu tun hatten, geraten. Bei nicht strafbaren Vorfällen kommt es allerdings selten zu einer Verurteilung: die Handlung wird als ‚Bagatelldelikt‘ angesehen!

Insgesamt kann die Konsequenz nur sein – wie bei jedem Gewaltvergehen und -verbrechen: Öffentlich machen was passiert ist und den Frauen die Scham nehmen. Sie sind nicht die Verantwortlichen! Und Cybergewalt zum Thema machen. Überall! ●

Dieser Artikel basiert auf der Sendung »Aktuelle Stunde« im WDR-Fernsehen vom 16. Februar 2016: »Cybergewalt gegen Frauen« Das Video ist bis zum 16.02.2017 in der Mediathek verfügbar.

Kontakt: mueller-reiss@arcor.de

Frauen. Raus aus der Gewalt.

Termine '17

11/01 28/06
01/02 02/08
01/03 06/09
29/03 04/10
12/04 01/11
03/05 06/12
07/06 20/12

Frauenhaus Beratung im Kulturzentrum Pavillon. Lister Meile 4, 30161 Hannover

Raum 2, 15–17 Uhr

Wir sprechen: english/polski/русский/ español/عربي/فارسي

Brauchen Sie jemanden, um über Gewalt zu sprechen?

Frauenhaus Hannover – Frauen helfen Frauen e.V.

Das Frauenhaus Hannover ist ein Schutzort für Frauen und ihre Kinder, wenn sie von körperlicher, psychischer und/oder sexualisierter Gewalt betroffen sind und in ihrem Zuhause nicht mehr sicher sind. In unserer Beratung informieren wir Sie über Ihre Rechte und darüber, wie Sie sich und Ihre Kinder schützen können. Wir besprechen gemeinsam, welche Hilfen es gibt und wie Sie andere gewaltbetroffene Frauen unterstützen können. Wir sichern Stillschweigen zu über das, was Sie berichten.

Wir freuen uns, wenn Sie von Übersetzer_innen, Assistenten, Gebärdensprachdolmetscher_innen oder anderen Unterstützer_innen begleitet werden. Sie können natürlich auch mit mehreren Frauen kommen.

Muttersprachliche Beratung bieten wir grundsätzlich in Deutsch an; nach Absprache in Arabisch, Farsi/Persisch, Polnisch und Russisch, sowie fremdsprachlich in Englisch. Vereinbaren Sie dazu bitte einen Termin mit dem Frauenhaus, damit wir uns vorbereiten können. ●

Kontakt: info@frauenhaus-hannover.org

Sexuelle Selbstbestimmung in patriarchalen Strukturen

Ein allein geführter Kampf vieler Frauen

Irmak Kamali,
Niedersächsisches Krisentelefon gegen Zwangsheirat

Die sexuelle Selbstbestimmung umfasst vielschichtige Aspekte. Hierzu gehört u.a. die sexuelle Aufklärung des Individuums, in der die sexuelle Selbstbestimmung vermittelt wird. Seit Anbeginn der Kindheit sollen Kinder lernen ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen und wenn ihnen eine Berührung von einer (Vertrauens-)Person missfällt, mit Bestimmtheit »Nein« sagen zu können. Jede und jeder hat das Recht über die eigene Sexualität frei bestimmen zu können, unabhängig davon ob hetero-, homo-, bi-, oder transsexuell.

Dies war und ist in vielen Gesellschaften nicht immer der Fall und die Historie der Errungenschaften liegt nicht lange zurück. Damit die sexuelle Selbstbestimmung geschützt wird, werden Straftaten gegen diese strafrechtlich verfolgt. So wichtig diese gesetzlichen Grundlagen und Bestimmungen auch sind, gibt es eine Vielzahl von Mädchen und Frauen, für die diese Theorie eine romantische Vorstellung ist. Die Wahl zu haben, frei über seinen Körper zu entscheiden, gleicht für sie einer Utopie. Aufgrund der archaischen Weltanschauungen und Moralvorstellungen ihrer Familien, bzw. den männlichen Mitgliedern dieser, haben sie es nie gelernt sich als autonome Frauen zu verstehen.

In patriarchal geprägten Familien wird die Jungfräulichkeit der Tochter mit der Ehre der Familie gleichgesetzt. Den jungen und heranwachsenden Frauen wurde binnen der



Foto: shutterstock

Erziehung und Sozialisation massiv suggeriert, dass sie keusch und sittsam im Namen der Familie handeln müssen. Ein vermeintliches Beschmutzen des Ansehens der Familie, indem die weiblichen Familienmitglieder Kontakt zu Jungen oder Männern und unter Umständen Sex vor der Ehe haben, hat unterschiedliche schwerwiegende Folgen für die Mädchen und Frauen. Die Kontrolle der Familie über die Unberührtheit der Töchter begleitet diese jahrelang und zwar in einer Lebensphase, in der ohnehin Unsicherheiten vorhanden sind und sich der Körper entwickelt und verändert. Sie bleiben im Ungewissen, ihnen fehlt das Bewusstsein des eigenen Körpergefühls. Aufgrund dieser extremen Reglemen-

tierung seitens der Familie fällt es ihnen schwer natürliche, körperliche Bedürfnisse zu erkunden und zu erleben. Wenn sich junge Frauen nicht daran halten und die Familie erfährt, dass die Tochter vorehelichen Sex hatte, kann dies ein Grund dafür sein sie zu verstoßen, physisch und psychisch zu misshandeln, sie mit Zwang zu verheiraten oder sogar ihr das Leben zu nehmen. Die Wahrung der Jungfräulichkeit bis zur Ehe empfinden viele junge Frauen als eine große Last. Zum einen stellt sie den Auslöser für die Familien dar, um eine rigorose Kontrolle über die Töchter auszuüben und massive Einschränkungen in ihrem Alltag durchzuführen bis hin zu Übergriffen. Zum anderen behindert die-

ser latente Druck, dass junge Frauen die Möglichkeiten haben eine »gesunde« sexuelle Sozialisation zu erfahren.

Uns erreichen junge Frauen, die das Gebot der Jungfräulichkeit dazu treibt, ihren heimlichen Freund viel früher als ursprünglich geplant zu heiraten, sofern die Eltern der Ehe zustimmen, damit ihnen keinerlei Konsequenzen drohen. Die Auswirkungen der sexuellen Fremdbestimmung sind für viele junge Frauen gravierend. Einige der jungen Frauen, die vorehelichen Sex hatten, plagt ein schlechtes Gewissen, sie machen sich Vorwürfe, fühlen sich schmutzig und unwürdig. Nicht selten beanspruchen Frauen eine Hymenrekonstruktion, die gesundheitliche Schäden zur Folge haben kann, damit in der Hochzeitsnacht das erwartete Blut auf dem Laken zu sehen ist. Dass fälschlicherweise angenommen wird, dass jede Frau beim ersten Geschlechtsverkehr blutet und es überhaupt keinen Hinweis auf eine Jungfräulichkeit ist, muss breiter bewusst und bekannt gemacht werden.

Wir können die sexuelle Selbstbestimmung von Mädchen und Frauen aus patriarchal denkenden Familien nur begünstigen, indem wir sie und ihre Familien aufklären. Das Recht auf eine selbstbestimmte Sexualität sollten diese Mädchen und Frauen nicht alleine bestreiten. Es ist die Aufgabe von LehrerInnen, SchulsozialarbeiterInnen, GynäkologInnen, Beraterinnen von Frauenberatungsstellen und vielen weiteren AkteurInnen. ●

Kontakt:

irmak.kamali@kargah.de

Frauenfragen – gestern, heute und . . .



Foto: shutterstock

Farkhonde Taghadossi, Dritte Welt Forum Hannover e.V.

Der Kampf für gleiche Rechte aller BürgerInnen in Europa hat schon im 18. Jahrhundert angefangen. Er war aber nicht speziell auf die Rechte der Frauen konzentriert. Frauen hatten lange keine Bürgerrechte, sondern galten als Eigentum ihrer Männer. Die erste Welle der Frauenbewegung für ein Frauenwahlrecht begann ab Mitte des 19. Jahrhunderts in den USA. Diese bürgerliche Frauenbewegung forderte nicht nur das Wahlrecht, sondern bezog sich auch auf alle anderen Gesetze wie das Erbrecht, das Eherecht, das Arbeitsrecht und so weiter.

In den 50er Jahren: Frauen waren materiell und sozial von den Männern abhängig. Die Männer waren die Chefs des Hauses. Die Frauen mussten die Männer bedienen und die Kinder versorgen, um eine perfekte Ehefrau zu sein. Ein uneheliches Kind war für die Familie und die Gesellschaft inakzeptabel und die betroffene Frau erhielt kein Sorge-

recht. Frauen durften nur mit Erlaubnis ihrer Männer arbeiten. Familiengewalt gegen Frauen und Kinder galt als Privatsache.

In den 1960er/1970er Jahren: Die Zweite Welle des Feminismus begann an vielen Orten von New York bis Berlin, Paris, Rom ... gleichzeitig. Sie war zuerst auf politische Themen wie Vietnamkrieg, Militarismus und Frieden und später intensiv auf die Frauenfrage in der Gesellschaft konzentriert. Viele Fragen zu Geschlechtsidentitäten und Rollenbildern, zu Selbstbestimmung und Gleichstellung, zu Gleichberechtigung, zum Verhältnis von Privatem und Politischem und zur Lebensplanung wurden thematisiert. Frauen gestalteten ihr Leben und stellten Forderungen auf. Sie protestierten und demonstrierten gegen traditionelle Rollenvorstellungen, Gewalt gegen Frauen in verschiedenen Formen (strukturell, häuslich, in Kriegen, bei der Familienplanung). Es wurden viele Veranstaltungen, Konzerte und Filmfestivals organisiert und einige Ideen wie z.B. Kinderläden in die Praxis

umgesetzt. In den 1970er Jahren ging es nicht nur um die formale Gesetzgebung, sondern auch um den Aufbau von faktischer Gleichheit und Gleichberechtigung. Es wurden Frauengruppen und Frauenzentren gegründet. Frauen kämpften unter dem Motto »Mein Bauch gehört mir« gegen den § 218, das Verbot von Abtreibungen. Die Mehrheit der beteiligten Frauen gehörte zur sogenannten Mittelschicht, sie waren Intellektuelle, Studentinnen, Künstlerinnen und Frauen aus liberalen und linken Parteien. Von den unzähligen Fragen, die zu dieser Zeit verhandelt wurden, konnten nur die Themen Vietnamkrieg, Frieden, und das Verbot der Abtreibung zu einer Massenbewegung führen.

In den 1980er Jahren spaltete sich die feministische Frauenbewegung in verschiedene Frauengruppen, die für ihre Interessen eigene Vereine gründeten. Gleichzeitig wurde die Frauenbewegung zunehmend institutionalisiert. In den 1990er Jahren: Mit der Dritten Welle der Frauenbewegung, wurde die Institutionalisierung der Frauenbewegung in verschiedenen Bereichen intensiviert. Feministische Themen und Diskussionen wurden zu wissenschaftlichen Diskursen und damit der Sphäre des Politischen entzogen.

Im 21ten Jahrhundert beginnt der Winter des Feminismus. Er ist kalt und bitter. Die ältere Generation von Feministinnen träumt von den 1960er Jahren und die jüngeren sind differenzierter. Ich zitiere: »Junge Frauen wissen, wie verdammt wichtig es ist, über Macht, soziale Klasse, Arbeit, Liebe, Hautfarbe, Armut und Genderidentität zu reden.« ... »Ein Feminismus, der beruhigt, der sich an die Mittelschicht richtet und für sie spricht, der auf sozialen Aufstieg ausgerichtet ist, und sich nicht etwa mit armen Frauen, queeren Frauen, transsexuellen Frauen, hässlichen, Sexarbeiterinnen, alleinstehenden Müttern oder anderen befasst, interessiert mich nicht.« ... »Feminismus ist eine soziale Revolution und eine sexuelle Revolution, und Feminismus gibt sich keinesfalls mit der Missionarstellung zufrieden. Im Feminismus

geht es um Arbeit und um Liebe und um die Abhängigkeit des einen vom andern.« (Alle Zitate: Laurie Penny, Unsagbare Dinge; Sex, Lügen und Revolution; ISBN 978-3-89401-817-7). Leider ist nur eine Minderheit der jungen Frauen dieser Ansicht.

Eine Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend berichtet über 20jährige Frauen und Männer. Die Studie zitiert junge Frauen wie folgt: »Heute leben Frauen und Männer selbstverständlicher miteinander«, ... »Freundeskreise, Hobbys und Themen haben sich einander angenähert«, ... »Frauen stehen heute schon mehr im Leben und werden das nicht mehr hergeben«, ... »Abtreibung ist heute kein Skandal mehr und auch nicht mehr so umständlich«. Laut der Studie ist die »moderne Teilzeit arbeitende Familienlenkerin« Karriere- und Rollenmodell für junge Frauen, der ideale Mann ist »Haupternährer und Haushaltshelfer«.

Ich befürchte, viele junge Frauen kennen den Feminismus und seine Kampfgeschichte nicht und wollen auch bewusst oder unbewusst nichts davon hören. Sie beteiligen sich nicht an Frauenaktionen und -aktivitäten.

Es wird gesagt, der Feminismus sei bunt. Doch trotz einigem Bemühen und trotz guter Errungenschaften in den 60er & 70er Jahren, konnte er nie die Millionen Arbeiterinnen und sogenannten Hausfrauen interessieren und für sich gewinnen. Es wurde hart gegen das Patriarchat gekämpft, aber das Patriarchat ist nicht nur männlich, sondern es ist in einem sozialen Verhältnis verwurzelt. Ohne Kampf gegen diese herrschenden kapitalistischen Verhältnisse und den Kapitalismus selbst, bleibt auch das Patriarchat weiter präsent – eine Tatsache, die durch die weiterhin bestehenden Frauenhäuser und Frauennotrufe bestätigt wird. Viele andere Forderungen wie praktische Partizipation, Gleichstellung der Frau, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, ein Ende der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung und so weiter, sind noch nicht verwirklicht. Es gibt viel zu tun. ●

Kontakt:

pershia47@yahoo.de

PROGRAMM 2017 DES HANNOVERSCHEN FRAUENBÜNDNIS

Mi., 01.03., 19.00 Uhr – 28.03.

Kulturzentrum Pavillon
Lister Meile 4, 30161 Hannover | barrierefrei

Rojava – Frühling der Frauen
Ausstellung | Weitere Infos siehe Seite 10
Veranstalterinnen: Solidaritätsgruppe Rojava; Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen, Friedensbüro; Raschplatzpavillon Hannover

Mi., 01.03., 19.00 Uhr

Kulturzentrum Pavillon
Lister Meile 4, 30161 Hannover | barrierefrei

Rojava – ohne Freiheit der Frau keine Demokratie

Referentin: **Annett Bender**, Mitarbeiterin der Ausstellung »Frühling der Frauen«
In einem Kommentar heißt es: »Frauen in Westkurdistan bilden nicht einfach die Hälfte der Gesellschaft, sondern sind die erfolgreichste und wichtigste Hälfte der Gesellschaft, bis zu dem Ausmaß, dass, wenn die Frauen aufhören würden zu arbeiten, oder sich aus den obigen Gruppen zurückziehen würden, die kurdische Gesellschaft völlig kollabieren würde.« Die Referentin kennt Rojava aus eigener Erfahrung und kann über Utopie und Realität des einzigartigen Modells berichten.

Veranstalterinnen: Friedensbüro Hannover, Raschplatzpavillon, Rosa Luxemburg-Stiftung Niedersachsen

Fr., 03.03., 18.00 Uhr

Kulturzentrum Pavillon
Lister Meile 4, 30161 Hannover | barrierefrei

AUFTAKTVERANSTALTUNG HANNOVERSCHES FRAUENBÜNDNIS ZUM INTERNATIONALEN FRAUENTAG 2017

Ladies Lunch on Tour – Feminismus 2017 – So wollen wir leben



Frauenbewegung – Emanzipation – Feminismus, eine längere Geschichte mit Höhen und Tiefen. Aber was wäre der Feminismus 2017 ohne eine bewegte Frauengeschichte? Wir erzählen diese Geschichte neu, erinnern an Errungenschaften und ausgefochtene Kämpfe. Wir blicken nach vorn. Vor welchen Herausforderungen stehen wir in vernetzten Zeiten und digitaler Öffentlichkeit, die leider auch Anhänger*innen rechtspopulistischer und patriarchaler Strukturen Raum geben? Was wollen wir ihnen antworten?

Wir wollen diesen Abend nutzen, um Fragen und Antworten zu Geschichte und Gegenwart Raum zu geben, Perspektiven auszuloten, zu diskutieren und zu reflektieren. Dieser Abend wird bunt und vielfältig.

In Vorträgen und Interviewrunden geht es um: Feminismus in der digitalen Welt | Feminismus aus einer postkolonialen Perspektive | Feminismus der 1960er bis 1990er Jahre | Feminismus im gewerkschaftlichen Kontext | Feminismus vielfältig | u.v.m.

IM ANSCHLUSS FINDET EIN KONZERT MIT Jennifer Gegenläufer (SPRINGSTOFF RAPPER*IN) STATT.
Eintritt frei.

Eine Veranstaltung nur für Frauen.
Anmeldung: Franziska Wolters, 0511 30185713, wolters@slu-boell.de, SLU / Heinrich-Böll-Stiftung Nds., Veranstalterin: Hannoversches Frauenbündnis 2017 in Kooperation mit dem Kulturzentrum Pavillon

Di., 07.03., 18.00 – 21.30 Uhr

Marktkirche Hannover

Frauenmahl
Tischreden zur Zukunft von Religion und Kirche – Frauen.Macht.Worte.

Sehen – Hören – Schmecken – Mitreden
Im Dialog: **Christina Brudeck**, ev. Theologin und

Schriftstellerin; **Dr. Hamidesh Mohagheghi**, Juristin und islamische Theologin; **Ingrid Wettberg** Vorsitzende der Liberalen Jüdischen Gemeinde Hannover

Veranstalterinnen: Ev. Frauenwerk, Marktkirche, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt, Haus der Religionen

Verbindliche kostenpflichtige Anmeldung erforderlich | Infos: frauenwerk@kirchliche-dienste.de

Di., 07.03., 18.30 Uhr

Historisches Museum Hannover
Pferdestraße 6, 30159 Hannover

»Verspannte Frauen, coole Männer – Wenn der Mann kein Ernährer mehr ist...«

Die Geschlechterverhältnisse in unserer Gesellschaft haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Frauen sind heute autonomer, besser ausgebildet, häufiger erwerbstätig und sie erobern immer mehr Führungspositionen. Umgekehrt möchten viele Männer engagierte Väter sein, und es wird für sie wichtiger, »weiche« Seiten unter Beweis zu stellen – im Beruf und im Privatleben.

Auch der Wandel der Erwerbswelt hat zu veränderten Geschlechterbeziehungen beigetragen. So führt die Prekarisierung der Arbeit und auch klassischer männlicher Berufsfelder dazu, dass Männer die Ernährerrolle oftmals selbst dann nicht mehr einnehmen können, wenn sie es gerne würden. Aus diesen Fortschritten ergeben sich neue Konflikte, schließlich passen Realität und tradierte Rollenbilder oftmals nicht mehr zusammen.

Der Vortrag untersucht die Transformation von Geschlechterverhältnissen anhand einer milieuvvergleichenden Studie über heterosexuelle Paare, in denen die Frau das Haupteinkommen verdient. Macht er die Hausarbeit, wenn sie die Miete zahlt? Wie gehen Paare damit um, wenn die Frau mehr verdient? Zeigt sich hier besonders plakativ der Wandel von Männlichkeit und Weiblichkeit? Im Vortrag werden unterschiedliche Umgangsweisen mit der prekären Erwerbssituation des Mannes in verschiedenen Sozialmilieus beleuchtet und auch die verborgenen Aspekte innerhalb von Paardynamiken in den Blick genommen.

Referentin: **Dr. Sarah Speck**, Soziologin, Paar- und Geschlechterforscherin, Institut für Sozialforschung in Frankfurt

Moderation: Arzu Altug, VHS Hannover

Veranstalterinnen: Volkshochschule Hannover in Kooperation mit dem Referat für Frauen und Gleichstellung der LHH

Di., 07.03., 19.30 Uhr und Fr., 10.03., 19.30 Uhr

Theater im Pavillon
Lister Meile 4, 30161 Hannover | barrierefrei

»Männer fressen«
Lecture-Performance | Proxy body, Hildesheim



Proxy body betrachtet männerverschlingende Figuren wie Salome, sezziert die Vorgehensweisen von Sagengestalten und Gottesanbeterinnen und skizziert, inwiefern das Objekt der Begierde lieber verzehrt, als mit ihm interagiert wird.

Weitere Termine und Tickets:
www.pavillon-hannover.de, Telefon 0511.2355550

Mi., 08.03., 16.30 Uhr

La Rosa / Kargah e.V.
Zur Bettfedernfabrik 1, Hannover-Linden | Barrierefrei

Internationaler Frauentag Internationales Frauenfest

17.00 Uhr Kargah Haus»Einschränkungen und Freiheit
Malerei von Elham Emambakhsh. In der Bilderausstellung zeigt die gebürtige Iranerin und Künstlerin großformatige Acrylbilder mit abstrakten Portraits und Frauenbildern.

18.00 Uhr Kargah Haus»Feminismus – So will ich leben«
Hellen Nosrat wurde 1980 von der Uni

ausgeschlossen, nachdem die Islamisten 1979 im Iran an die Macht kamen. Seit 1986 lebt sie in Deutschland im Exil und veröffentlicht Artikel über Frauenrechte in persisch sprachigen Zeitschriften und auf Webseiten. Frau Nosrat berichtet eindringlich über ihre Erfahrungen als Frauenrechtlerin mit dem politischen Islam und über die Flucht aus dem Iran.

19.30 Uhr Faust Warenannahme Real Life Role Models Theateraufführung

Regisseurin, Leila Semaan, präsentiert: Popkultur und Feminismus – passt das zusammen? Die Performerinnen untersuchen die Medienlandschaft nach Frauenbildern, Meinungen und Phänomenen und setzen sie in Beziehung zu ihrem eigenen Leben. Die Bühne wird zum Diskursraum über das, was wir täglich sehen, und jenes, was wir gern sehen würden.

20.15 Uhr Faust Warenannahme INTERNATIONALES FRAUENFEST mit Djane Petra

Mi., 08.03., 19.30 Uhr

Veranstaltungszentrum Alter Krug
Hannoversche Straße 15, 30926 Seelze

»We want Sex«

Mit britischem Humor wird die Geschichte eines Streiks erzählt. Ford-Arbeiterinnen in Dagenham, Essex, wehren sich gegen unzumutbare Arbeitsbedingungen und niedrigem Lohn und fordern gleiches Geld für gleiche Arbeit – in einer Zeit in der die Männer nicht nur gewerkschaftlich das »Sagen« haben. Mit unwiderstehlichem Charme und britischem Humor schildert Regisseur Nigel Cole den Streik von Ford-Arbeiterinnen, der schließlich zum »Equal Pay Act« von 1970 führte und heute als »Equal Pay Day« seine Bedeutung noch nicht verloren hat.

Veranstalterin: Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Seelze in Zusammenarbeit mit der Kulturinitiative Seelze.

Um Voranmeldungen wird gebeten.
Kontakt: Kulturbüro Seelze, Tel. 05137.828-303 oder unter Gleichstellungsbüro Seelze Tel. 05137.828-101

Mi., 08.03. 14.00–17.00 Uhr

Einkaufszentrum Zuckerfabrik,
31275 Lehrte

Infostand zum Internationalen Frauentag



Ich bin ganz schön stachelig! Genau das ist der internationale Frauentag auch, denn da geht es um uns. Es geht um Gleichberechtigung – für viele immer noch ein Fremdwort. Unter Führungskräften sind Frauen in der Regel unterrepräsentiert. Der gleiche Lohn für gleiche Arbeit ist auch noch keine Realität. Und um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sieht's auch mau aus. Stimmt! Zusammen können wir etwas ändern, oder mindestens auf den Weg bringen. Den Kaktus gibt es für Männer am Infostand

Veranstalterinnen: DGB Ortsverband Lehrte und Ver.di Ortsverein Lehrte/Sehnde

Do., 09.03., 21.00 Uhr

Theater im Pavillon
Lister Meile 4, 30161 Hannover | barrierefrei

»LUST«
Frauen und Fiktion, Hamburg



Frauen und Fiktion überschreiten Schamgrenzen, brechen mit Tabus und geben der alltäglichen Lust eine Bühne. Ob dark dirty talk, eine lange Liste der Lustworte, eine Sammlung der Sexuellen Identitäten, Bildband bedeutender Orgasmen, Perlen perverser Sexpantasien – sie umarmen die Stereotypen und erweitern gemeinsam mit ihnen die erogenen Zonen.

Auch im Doppelprogramm mit »Männer fressen«
weitere Termine und Tickets:
www.pavillon-hannover.de, Tel: 0511/ 23 55 55 0

Fr., 10.03., 17.00–18.30/20.00 Uhr

DEMONSTRATIVER SPAZIERGANG und KUNDGEBUNG zum Internationalen Frauentag

Treffpunkt: **Weißer-Kreuz-Platz (Gorlebenstein)**
Danach geht es bunt, laut und »bildgewaltig« entlang der Lister Meile zum Lister Platz. Dort findet mit Beiträgen, Musik und Aktion die **HAUPTKUNDGEBUNG (ca. 17.30)** statt

»Feminismus 2017 – Wie wir leben wollen«
Gesichter und Stimmen des Feminismus



Wir wollen zeigen: »Feminismus« und der Kampf für unsere Rechte sind im Jahr 2017 wichtiger denn je! Ungleiche Bezahlung, Altersarmut, Betroffenheit von Kriegen, Gewalt und Not, Flucht, Unterdrückung und

Sexismus sind weltweit nach wie vor und in immer größerem Ausmaß existentielle Themen für Frauen – aber Frauen erheben weltweit und selbstbewusst ihre Stimme und organisieren sich! Auch wir tun das!

Wir treffen uns am **Weißer-Kreuz-Platz** und gehen »demonstrativ« entlang der Lister Meile zum Lister Platz. Dabei tragen wir Schilder mit den Gesichtern bedeutender Frauen und unseren Wünschen und Forderungen an Politik und Öffentlichkeit. Wir erheben unsere Stimmen und machen deutlich, warum wir uns nach wie vor gegen patriarchale Strukturen und Männerdominanz und -gewalt wehren. Am Lister Platz werden wir mit Musik, kurzen Statements und einer Aktion darstellen, **wie wir uns im Jahr 2017 den Feminismus vorstellen**. Dabei werden wir den »Integrationsbaum« vom letzten Jahr in einen »Feministischen Lebensbaum« umwandeln, was Internationalität, Solidarität und Integration einschließt.

Zum Abschluss sind alle Frauen herzlich eingeladen in den **Frauentreffpunkt, Jakobistr. 2** direkt am Lister Platz. Bei Kaffee und Tee ist Zeit zum Reden und Musikhören. Wir zeigen außerdem den aktuellen **Film von Anne Frisius: »40 Jahre autonome Frauenhäuser in Bewegung – Gewalt gegen Frauen beenden!«**

Bitte kommt und zeigt, wie wir Alle uns eine geschlechtergerechte Welt vorstellen!

Veranstalterinnen: Frauenbündnis 8. März zum Internationalen Frauentag

Sa., 11.03., 14.00–18.00 Uhr

ver.di – Höfe | Veranstaltungszentrum Rotation
Goseriede 10, 30159 Hannover | barrierefrei

»Vereinbarkeit von Familie und Beruf«

Begrüßung: **Jeannine Geissler**, Stellv. Bezirksgeschäftsführerin, ver.di Bezirk Hannover/Leine-Weser
Einführung: **Mechthild Schramme-Haack**, Landesfrauenrat Niedersachsen e.V.

Offene Angebote in Themenräumen:
»Betriebs-Kita«: **Monika Nordmeyer**, Stellv. Betriebsratsvorsitzende bei Johnson Controls Power Solutions in Hannover-Marienerwerder; »Frauen in der Teilzeitalle«: **Sabine Banko-Kubis**, Sprecherin des Referats Frauen- und Gleichstellungspolitik der GEW Niedersachsen; »Gute Rente geht!«: **Sebastian Meise**, Referent Vorstand DGB-Bezirk Niedersachsen – Bremen – Sachsen-Anhalt; »Arbeit fairteilen: Kurze Vollzeit für alle!«: **Christiane Bierbaum**, ver.di Bezirksfrauenrat; »Familienfreundlichkeit von Anfang an«: **Irla-Mareen Gonzales-Campanini**, Gleichstellungsbeauftragte im Klinikum Region Hannover

Moderatorinnen: **Maren Kaminski**, Gewerkschaftssekretärin Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Bezirksverband Hannover; **Jana Sündermann**, Gewerkschaftssekretärin DGB-Region Niedersachsen-Mitte

17.00 Uhr Kulturprogramm:
Kabarett ZWISCHENRÄUME
Politik und Poesie von **Sunna Huygen**



Sunna Huygen spricht über Räume und die Räume dazwischen, die Grautöne und die Erkenntnis, dass wir nicht einfach alt genug werden müssen, um zu wissen, welches Problem wie gelöst werden muss, wer in welche Schublade gehört und was schwarz ist und was rot. Wut, Sexismus und Poesie gibt es auch jenseits klar definierter Wahrheiten, die uns der Kapitalismus weiß zu machen versucht. Da hilft nur eins: Weiterüben. Zwischen den Räumen gelacht, gedacht & gebrüllt von Sunna Huygen

Alle Interessierten aus Betrieben, Verwaltungen, Schulen, Hochschulen, Kirchen etc. sind herzlich eingeladen! Angebot der Kinderbetreuung!

Veranstalterinnen: Frauen im DGB, DGB-Region und DGB-Jugend Niedersachsen-Mitte; DGB-Bezirk Niedersachsen – Bremen – Sachsen-Anhalt

So., 12.03., 14.00 Uhr

Hotel Deutsches Haus
Bahnhofstraße 29B, 31275 Lehrte

**Frauencafé, Film und Diskussion
»Suffragette«**

ist ein als »period piece« kurz vor dem ersten Weltkrieg in England spielendes Drama über den Kampf von Frauen für Gleichberechtigung spannend inszeniert und hervorragend gespielt.

»Hört niemals auf zu kämpfen« ruft Emmeline Pankhurst (Meryl Streep), die Gründerin der Suffragetten, den versammelten Frauen in London zu und fordert sie auf, für den Kampf um Wahlrecht und Gleichberechtigung mit den Männern auch vor Gewalt nicht zurückzuschrecken, allerdings sollten niemals Menschen verletzt werden. Nach kurzer emotionaler Rede verschwindet sie wieder über einen Hinterausgang im Untergrund, da sie von der Polizei gesucht wird. Bevor ihr Auto abfährt, trifft sie noch auf Maud Watts eine hart arbeitende Mutter, die zunächst eher zufällig in die beginnende Frauenrechtsbewegung hineingezogen wird. Mauds Wunsch nach Gleichberechtigung führt dazu, dass sie ihren Job verliert, von ihrem Ehemann auf die Straße gesetzt wird und selbst um das Recht, ihren Sohn zu sehen kämpfen muss. Aber die Konzentration auf die Hauptfigur Maud lassen den Zuschauer am eigenen Leib Zurücksetzung, Ohnmacht und Belastung spüren.

Im Anschluss laden wir Sie/Euch zur Diskussion bei Kaffee und Kuchen ein. Auch gibt es wieder ein Quiz zu Frauenthemen. Der Eintritt und der Kaffee sind frei.

Veranstalterinnen: DGB Ortsverband Lehrte und Ver.di Ortsverein Lehrte/Sehnde

**So., 12.03., 15.00 Uhr und
Fr., 17.03., 16.30 Uhr**

Treffpunkt: jeweils vor dem DGB-Haus
Otto-Brenner-Straße 1, 30159 Hannover

Auf den Spuren antifaschistischer Frauen

Führung von Brunhild Müller-Reiß, der Autorin des Buches Antifaschistische Frauen in Hannover



Rundgang, der sich ausdrücklich mit der Rolle von Frauen im Widerstand vor und nach 1933 beschäftigt. Die Frauen, von denen exemplarisch die Rede sein wird, werden an Orten, die mit ihrem Leben in Verbindung stehen, anschaulich vorgestellt. Sie waren keine Heldinnen, aber sie haben sich aus politischer Überzeugung und menschlicher Anteilnahme gegen ein unmenschliches System gestellt. Vielfach vergessen, sollen sie in Zeiten wachsender rechter Bewegungen eine Mahnung sein.

Veranstalterinnen: Friedensbüro Hannover; Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegnerinnen; Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten.

So., 12.03., 17.00 Uhr

Alte Schlosserei
Alte Schlosserei 1, 31275 Lehrte

**Theaterstück zum Frauentag:
CURIE_MEITNER_LAMARR_unteilbar.
Strahlung. Kernspaltung. Frequenzsprünge**

Drei herausragende Pionierinnen stehen exemplarisch für die Errungenschaften von Frauen im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich: Die zweifache Nobelpreisträgerin und Entdeckerin der Radioaktivität Marie Curie, die österreichische Atomphysikerin Lise Meitner und die aus Österreich stammende Hollywood-Schauspielerin Hedy Lamarr mit der Entwicklung des Frequenzsprungverfahrens. So unterschiedlich sie auch in ihren Lebensentscheidungen waren, so unvermutet weisen ihre Biographien doch Parallelen auf. Ihr Leben als Frauen lässt sich von ihrem Weg als Suchende und Forschende nicht trennen. Ausschnitte aus ihrem Leben, Erfolge und Hindernisse verflechten sich im Theaterstück mit den Forschungsinhalten und der Leidenschaft für ihr Tun.

Veranstalterinnen: Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Lehrte, Fachdienst Schule, Sport und Kultur der Stadt Lehrte

Di., 14.03., 19.00 Uhr

Frauenzentrum Laatzen
Hildesheimer Str. 85, 30880 Laatzen | Stufe am Eingang, gern Rücksprache für Assistenz | für Frauen
Linien 1 + 2, Haltestelle Eichstraße oder S4 Richtung Hildesheim, Haltestelle Hannover Messe/Laatzen

Frauen – Islam – Deutschland



**Referentin:
Prof. Dr. Ina Wunn,**
Hannover

Frauen – Islam – Deutschland. Hinter diesem Titel verbirgt sich das Interesse, darüber nachzudenken, was verbindend und was trennend innerhalb von Gesellschaften und darüber hinaus im internationalen Kontext wirkt. Jede der drei Lebensrealitäten – Frauen, Islam, Deutschland – bildet ein Konglomerat unterschiedlichster Bestandteile, Prägungen, historischer Phasen und heterogener Interessenslagen. Was wissen wir über die Entstehung von Haltungen und politischem Handeln derer, die einer, zweier oder drei dieser Welten angehören. Wenden wir uns an diesem Abend – postfaktisch hin, postfaktisch her – einigen scharfen Beobachtungen und belegbaren Zusammenhängen zu. So könnten sich Erkenntnisse einstellen, die das Blickfeld weiten und dienliche Bündnisse für frauenbewegtes, feministisches Handeln begünstigen.

Veranstalterin: Frauenzentrum Laatzen
Kooperation: SLU / Heinrich Böll Stiftung Niedersachsen und Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Laatzen
Kontakt und Infos: info@frauenzentrum-laatzen.de
Telefon 0511.89885820, www.frauenzentrum-laatzen.de

Mi., 15.03., 16.30–19.00 Uhr

Haus kirchlicher Dienste
Archivstraße 3, 30169 Hannover | Barrierefrei
U-Bahnhaltestelle Waterloo, U-Bahn 3, 7, 9

**»Arbeiten als Frau in Deutschland
– Anerkennung und Nutzung von
(mitgebrachter) Berufserfahrung«**

Informationen und Austausch über berufliche Erfahrungen, Berufswünsche und Zugangswege in den Arbeitsmarkt für neu-zugewanderte Frauen und andere interessierte Frauen.

**Kostenloser Workshop,
bei Nachfrage mit Kinderbetreuung.**
Veranstalterinnen: Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt, Niedersächsischer Flüchtlingsrat e.V.
Anmeldung und Infos: kaemper@kirchliche-dienste.de

Do., 16.03., 11.00–16.00 Uhr

**Hochschule Hannover, Campus Kleefeld,
Aula, Haus 5**
Blumhardtstraße 2, 30625 Hannover | barrierefrei
Haltestelle Nackenberg

**Feministisch-postkoloniale
Perspektiven**

Neben einem Einblick, wie momentan an der Hochschule Hannover zu den Themen Gleichstellung, Gender und Antidiskriminierung gearbeitet, gelehrt und geforscht wird, möchten wir ebenso den Blick über unsere Hochschule hinausrichten. Im Anschluss an Impulsvorträge muslimischer Frauen aus feministisch-postkolonialer Perspektive, möchten wir uns mit den eingeladenen Referent_innen und Expert_innen in einer Podiumsdiskussion darüber austauschen, wie Perspektiven zu intersektionalem Feminismus dazu beitragen, Sexismus und Rassismus in ihrer Verknüpfung zu verstehen und Stereotype zu dekonstruieren. Wie können wir gemeinsam Diskriminierungen entgegenzutreten und Frauenrechte stärken?

Begleitendes Rahmenprogramm:
Workshop zu Antifeminismus; Ausstellung thematischer Film- und Fotoarbeiten; Infostände Veranstalterinnen: Gleichstellungsbüro und International Office der HsH
Kontakt und Informationen: Gleichstellungsbüro der HsH, Bismarckstraße 2, 30173 Hannover, service.gleichstellung@hs-hannover.de

Do., 16.03., 19.00 Uhr

Kulturzentrum Pavillon
Lister Meile 4, 30161 Hannover | barrierefrei

**Rojava – Aufbau einer Basisdemokratie in einer Kriegsregion
Bericht und Diskussion**

Es soll der Frage nachgegangen werden, ob es nicht an der Zeit ist, das »koloniale Lernen« vom »Westen« durch ein Lernen des Westens von Modellen im globalen Süden abzulösen.

Veranstalterinnen: Solidaritätsgruppe Rojava; Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen, Friedensbüro; Raschplatzpavillon Hannover

Fr., 17.03., 18.00–20.30 Uhr

Glocksee (Seminarraum Hof, EG, linke Seite)
Glockseestraße 35, 30169 Hannover | barrierefrei
Eintritt frei

**FEMINISMEN SICHTBAR MACHEN
Ein Do-It-Yourself-Abend – Ergebnisorientierter
Austausch**



Angesichts der Diversität feministischer Praxen möchten wir uns an diesem Abend mit der Frage beschäftigen, wie Feminismus selbstbewusster und öffentlich sichtbar werden kann. Der Abend startet mit kurzen Interviews mit Frauen*, die in unterschiedlicher Art und Weise feministisch aktiv sind. Danach diskutieren wir vertiefend in Kleingruppen, vernetzen uns, tauschen uns aus und planen gemeinsam weiter.

Veranstalter*innen: Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen und Niedersächsischer Flüchtlingsrat e.V.
Auf Wunsch organisieren wir Kinderbetreuung.
Bitte meldet euch dafür bis eine Woche vor der Veranstaltung bei anmeldung@rls-nds.de.

Sa., 18.03., ca. 11.00–13.00 Uhr

Auf der Linie 10 in Hannover (zwischen Aegi und Goetheplatz) und am Bahnhofsvorplatz
barrierefrei nur an der Aegi-Haltestelle

Equal Pay kommt in Fahrt



Es gibt Redebeiträge, Infomaterial, Musik und Tanz.... Neben allen Bündnispartnerinnen ist mit an Bord der **Lesbenchor »Leinperlen«** aus Hannover.

Entgelt(un)gleichheit für Frauen!
Erst am 18. März 2017 haben Frauen so viel verdient, wie Männer schon am 31. Dezember 2016.

Wer ist betroffen?
Beschäftigte in sogenannten typischen Frauenberufen wie in der Pflege, im Erziehungsdienst oder bei der Raumpflege. Alleinerziehende oder auch Eltern, die in ihrem Lebensverlauf bezahlte und unbezahlte Arbeit partnerschaftlich aufteilen. Und Frauen, die in Führung einsame Spitze sind.

Woran liegt es?
Die Wahl des Berufes und die Branche bedeuten auf jeden Fall Einbußen. Unterbrechungszeiten in gleicher Weise. Und wer wie hoch zum Familieneinkommen beiträgt, ist ebenfalls entscheidend. Von folgenden Argumenten sollten wir uns verabschieden: Sie hat ja auch nicht mehr gefordert! Frauen wollen gar nicht in Führung gehen!

Was ist zu tun?
Die gute Botschaft zuerst: Wir fangen nicht bei Null an. Mit Tarifvertrag wird es gerechter. Gesetze wie Quote, Elterngeld Plus, das Lohngleichheitsgesetz oder Familienarbeitszeit ermöglichen, bezahlte und unbezahlte Arbeit aufzuteilen. Das Geschlecht rückt dann in

den Hintergrund, wenn Frauen und Männer Zeitmodelle nutzen können, um Vereinbarkeit zu leben.

**Was wollen wir?
GLEICHES ENTGELT FÜR GLEICHE UND GLEICHWERTIGE ARBEIT!!** Bessere Vereinbarkeit für Familie und Beruf! Finanzielle Aufwertung von (sogenannten) Frauenberufen! Rückkehrrecht von Teil- auf Vollzeit!

Ein Bündnis in Hannover für Niedersachsen:
Arbeitsgemeinschaft Migrantinnen, Migranten und Flüchtlinge Niedersachsen e.V. (Amfn e.V.); Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), Bezirk Niedersachsen / Bremen / Sachsen-Anhalt; Friedrich-Ebert-Stiftung, Landesbüro Niedersachsen; IG Bergbau, Chemie, Energie; Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Nds.; Landesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros Niedersachsen (lag); Landesfrauenrat Niedersachsen; Die Gleichstellungsbeauftragten der Landeshauptstadt und der Region Hannover; BPW Hannover; SoVD Landesverband Niedersachsen; Verband alleinerziehender Mütter und Väter (Vamv), Landesverband Niedersachsen e.V.; ver.di Landesbezirk Niedersachsen-Bremen

Mi., 05.04., 19.00 Uhr

Frauenzentrum Laatzen
Hildesheimer Str. 85, 30880 Laatzen | Stufe am Eingang, gern Rücksprache für Assistenz | für Frauen
Linien 1 + 2, Haltestelle Eichstraße oder S4 Richtung Hildesheim, Haltestelle Hannover Messe/Laatzen

**Anti-Feminismus
Input und Gespräch über Hintergründe –
Erfahrungen – Umgang**



**Referentin:
Katharina Pühl,** Berlin

Anti-Feminismus wird aktuell stärker in die Öffentlichkeit getragen. Was hat diese Entwicklung begünstigt und wie ist sie zu erklären? Katharina Pühl von der Rosa Luxemburg Stiftung sagt, Anti-Feminismus sei nicht isoliert, sondern immer im Zusammenhang mit Rassismus, Antisemitismus, Homophobie u.a.m. zu sehen.

An diesem Abend geht es um die Hintergründe des Phänomens Anti-Feminismus. Wir werden uns darüber hinaus besonders der Frage zuwenden, welche Erfahrungen wir mit Anti-Feminismus machen und uns im Gespräch mit Handlungsoptionen befassen.

Veranstalterin: Frauenzentrum Laatzen
Kooperation: SLU / Heinrich Böll Stiftung Niedersachsen und Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Laatzen
Kontakt u. Infos: info@frauenzentrum-laatzen.de
Telefon 0511.89885820, www.frauenzentrum-laatzen.de

Sa., 15.4., ab 11.00 Uhr

Treffen Aegidienkirche

**Ostermarsch
Kundgebungen und Demo am Ostersamstag,**

**11.00 Uhr | Treffen Aegidienkirche
von dort durch die Stadt zum Steintorplatz
12.00 – ca. 15.00 Uhr | Kundgebung und
Aktionen und »Weltmarkt«
Steintorplatz**



Unter dem Motto: »Es geht auch anders: Friedenspolitik und Zusammenarbeit statt militärischem und wirtschaftlichem Vormachtstreben!« führen Friedensbüro und DFG-VK Hannover auch in diesem Jahr wieder eine Ostermarschaktion durch. Der Start ist um 11.00 Uhr an der Aegidienkirche und führt zur Kundgebung am Steintorplatz, wo gegen 12.00 Uhr ein umfangreiches Programm und ein »Weltmarkt« vorgesehen sind. Die Themen: Weltweite Kriege, Gewalt und Armut bei uns und vor allem im globalen Süden betreffen Frauen immer wieder in besonderer Weise.

Teilnahme von Gruppen und Teilnehmer_innen herzlich willkommen.

Veranstalterinnen: Friedensbüro Hannover; Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen Hannover

Raus aus der Teilzeitfalle – rein in die »Kurze Vollzeit für alle«

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Christiane Bierbaum,
ver.di Bezirksfrauenrat Hannover-Leine-Weser

»Wir brauchen eine spürbare Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnverzicht und mit Personalausgleich zur fairen Umverteilung des Arbeitszeitvolumens unter den Geschlechtern« – diese Aussage von Karin Schwendler, Bereichsleiterin Frauen- und Gleichstellungspolitik ver.di Bundesvorstand, wird vom ver.di-Frauenrat und vielen Kolleginnen geteilt. »Kurze Vollzeit für alle« ist unsere Forderung in der Diskussion um Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die derzeit beherrscht wird von Rufen nach (noch) mehr Flexibilisierung und lebensphasenorientierter Möglichkeit der Arbeitszeitreduzierung.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie – lange Zeit ein »Frauenthema« – ist in der Gesellschaft angekommen. 49,2% der abhängig Beschäftigten sind Frauen. Ohne die Erwerbstätigkeit von Frauen geht gar nichts mehr – und die Reproduktion muss auch funktionieren.

Fast die Hälfte der berufstätigen Frauen haben ihre individuelle Lösung des »Unvereinbarkeitsproblems« gesucht und gefunden: Teilzeitarbeit und Minijobs!

Trotz eines nie zuvor erreichten Qualifikationsniveaus von Frauen scheint sich die Vorstellung zu halten, dass Frauen nun mal für den Reproduktionsbereich, für Kinder, Pflege, Haushalt, zuständig sind – entsprechend ihrer »natürlichen« Fähigkeiten – und Männer vorrangig ihre berufliche Karriere zu

verfolgen haben. Gerade mal ein Drittel der Väter nimmt Elternzeit in Anspruch und 80% von ihnen beschränkt dieses Engagement auf die im Gesetz vorgeschriebene Mindestzeit von zwei Monaten, um dann wieder in die Vollzeit-Berufstätigkeit zu gehen. Die Mütter reduzieren nach der Elternzeit oft ihre Arbeitszeit und – da es nicht generell einen Rechtsanspruch auf Rückkehr in Vollzeit gibt – geraten in die Teilzeitfalle - mit allen Konsequenzen; Zuständigkeit für Familien- und Hausarbeit sowie katastrophale Auswirkungen auf die Altersversorgung. Was läuft da schief? Was behindert eine gleichberechtigte Aufteilung von Beruf und Familienarbeit?

Ein wesentlicher Grund ist die Einkommenssituation. Auch heute ist der Verdienst des Mannes i.d.R. um einiges höher und seine Aufstiegsmöglichkeiten sind besser, d.h. wenn Einbußen am Familieneinkommen hingenommen werden müssen, wird häufig das geringere Einkommen der Frau gewählt und sie reduziert die Arbeitszeit.

Männer beklagen die mangelnde gesellschaftliche Akzeptanz des – wenn auch zeitlich begrenzten – Einsatzes als Haus- und Familienmann. Imageverlust als Mann und Karriereknick seien die Folgen.

Beiden Hindernissen zur gleichberechtigten Teilhabe an Beruf, Familienleben und gesellschaftlichen Aktivitäten wird jedoch die aktuelle Diskussion um mehr Flexibilisierung und anlassbezogenen Möglichkeiten der Arbeitszeitreduzierung nicht gerecht. Das immer noch vorherrschende Rollenbild von



Foto: shutterstock

»Vollzeitvater« und »Teilzeitmutter« wird nicht angekratzt.

Ein wichtiger Schritt um die tradierten Geschlechterbilder und Rollenmuster zu überwinden sind gleiche Ausgangsbedingungen für Frauen und Männer, sind damit »Kurze Vollzeit für alle« und »Equal Pay«, die gleiche Bezahlung der Erwerbsarbeit von Frauen und Männern. Das ist die Basis für reale Gleichberechtigung der Geschlechter und gleiche Wertschätzung von gesellschaftlicher

Arbeit, Erwerbsarbeit sowie Haus- und Familienarbeit und die Grundlage für eine geschlechterunabhängige Entscheidung im familiären Zeitmanagement.

Aktuelle Debatten rund um die Digitalisierung der Arbeitswelt und die zu erwartenden Verluste von Arbeitsplätzen sind ein Grund mehr, um die faire Verteilung aller gesellschaftlich notwendigen Arbeit anzugehen und den Weg zu ebnen durch die »Kurze Vollzeit für alle«! ●

Kontakt:
Jeannine.geissler@verdi.de

Faire Arbeit für alle, auch für Frauen mit Fluchtgeschichte!



Foto: © Netzwerk IQ/Anita Schiffer-Fuchs

Vivien Hellwig, Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V., IQ Teilprojekt »Fokus Flucht« zur Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse und Stärkung von geflüchteten Frauen

Das Bild in der aktuellen Flüchtlingsdebatte ist überwiegend männlich geprägt. Dabei sind knapp ein Drittel der Geflüchteten in Deutschland Frauen. Die finanzielle Unabhängigkeit ist für die Selbstbestimmung von Frauen oft unabdingbar. Um Frauen eine Teilnahme am Erwerbsleben zu ermöglichen, müssen verstärkt Angebote geschaffen werden, welche die spezifischen Bedürfnisse von Frauen berücksichtigen. Die Angebote müssen gut erreichbar sein und eine Kinderbetreuung muss gewährleistet werden. Für Frauen, die einer mehrdimensionalen Diskri-

minierung ausgesetzt sind und unter spezifischen Fluchterfahrungen leiden, ist zudem die Verfügbarkeit geschützter Räume besonders relevant.

Von Gewalterfahrungen, sexuellen Übergriffen, Traumatisierungen und Familientrennungen sind im erhöhten Ausmaß Frauen auf der Flucht betroffen. Ein sensibler Umgang mit diesen Erfahrungen ist notwendig. Für viele Frauen bedeuten fehlende Kinderbetreuungsangebote, dass sie Kurse oder andere Angebote nicht wahrnehmen können. Häufig sind Frauen aufgrund von Sicherheitsbedürfnissen, Kostenfragen und/oder Kinderbetreuung auf aufsuchende Angebote bzw. auf Kurse in ihrer Nähe angewiesen.

Besonders für Frauen ist die Gefahr groß, in prekäre Beschäftigungsverhältnisse zu gelangen und darin gefangen zu bleiben. Sowohl an Arbeitsplätzen, die nicht öffentlich wahrgenommen werden, als auch bei Arbeiten, die nicht vollständig als solche anerkannt sind (in der Pflege, als Hausangestellte, als Reinigungskraft), findet Arbeitsausbeutung gehäuft statt. Daher ist es wichtig, Räume zum solidarischen Austausch zu schaffen und sich über die eigenen Rechte und Möglichkeiten gegenseitig zu informieren.

Die Zahl an spezifischen Angeboten zur sprachlichen Qualifizierung und zum beruflichen Einstieg für Frauen steigt erst langsam an. Es bedarf jedoch vieler zusätzlicher

Sprachkurse, Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote für Frauen, die explizit die fachlichen Kompetenzen und Fähigkeiten von Frauen stärken, um prekären Arbeitsverhältnissen entgegenzuwirken.

Viele geflüchtete Frauen bringen bereits Berufserfahrungen und Berufsabschlüsse mit. In Deutschland besteht unabhängig vom Aufenthaltsstatus die Möglichkeit, sich den im Ausland erworbenen Berufsabschluss anerkennen zu lassen. Besonders unter Frauen befinden sich viele, die zwar über Berufserfahrungen verfügen, aber keinen formellen Berufsabschluss vorweisen können. Hier müssen Verfahren entwickelt werden, damit auch diese nicht formell erworbenen beruflichen Kompetenzen anerkannt werden.

Mit dem IQ Teilprojekt »Fokus Flucht« möchte der Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V. Frauen mit Fluchtgeschichte dabei unterstützen, selbstbestimmt in Deutschland zu leben. Im Projekt werden offene Workshops für Frauen angeboten und Informationen zum Thema »Arbeiten als Frau in Deutschland« bereitgestellt. ●

Mehr unter:
vh@nds-fluerat.org

FILMTIPP

»Warum Frauen Berge besteigen sollten«
– eine Reise durch das Leben und Werk von Dr. Gerda Lerner.

4. und 5. März, 11. und 12. März
jeweils um 12.00 Uhr
Kino am Raschplatz

Am Sonntag, 12. März ist
Regisseurin **Renata Keller** zu Gast.

Veranstalter*innen: Filmkunst kino
Am Raschplatz

Eigenständige Existenzsicherung von Frauen im Fokus

Motto der Landesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros Niedersachsen für 2017



Annette Wiede, Landesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros Niedersachsen

Die eigenständige Existenzsicherung von Frauen wird der Themenfokus der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten für das ganze Jahr 2017 sein. Der Vorstand der Landesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros Niedersachsen (lag) hat deshalb ein landesweites Motto mit einem Logo entwickeln lassen, das den Gleichstellungsbeauftragten zur Verfügung gestellt wird. In ganz Niedersachsen werden Gleichstellungsbeauftragte ab dem 8. März das Motto in Veranstaltungen, Präsentationen und Pressemitteilungen landauf, landab das ganze Jahr benutzen, um der Forderung nach Gleichstellung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt und einer eigenständigen Existenzsicherung von Frauen einen besonderen Ausdruck zu verleihen.

»Obwohl bereits viele Frauen in Deutschland in der Rolle der Familienernährerinnen sind, erleben sie, dass sie immer noch als sogenannte Zuverdienerin wahrgenommen werden und ihnen lediglich Teilzeitstellen

tungleichheit zwischen Frauen und Männern, die vor allem auch durch eine geringere Bezahlung und Bewertung von »typischen Frauenberufen« entsteht,« ergänzt Simone Semmler. Der Vorstand der lag wünscht sich



Eine Initiative der Landesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros Niedersachsen 2017

oder Minijobs angeboten werden«, so Anne Behrends aus dem Vorstand der lag. An dieser Praxis, die sich auch in öffentlichen Verwaltungen widerspiegelt, muss sich aus Sicht des Vorstandes dringend etwas ändern. »Hinzu kommt die nicht hinnehmbare Entgel-

eine vielfältige Beleuchtung des Themas Existenzsicherung im Jahr 2017 und hofft auf eine rege Beteiligung der Gleichstellungsbeauftragten in Niedersachsen. ●

Kontakt: lag@vernetzungsstelle.de
www.frauenbuerosin-niedersachsen.de

Nein heißt Nein!

Gemeinsam haben wir Geschichte geschrieben

Susanne Schütte, Frauenzentrum Laatzen

Ich hatte vor einigen Jahren die Gelegenheit, mich in informeller südostasiatischer Runde mit jungen kambodschanischen Journalist*innen auszutauschen. Als sie mich irgendwann im Laufe des Abends fragten, was ich in Deutschland arbeite, löste meine Antwort schieres Entsetzen in einigen ihrer Gesichter aus. Sie hatten es nicht für möglich gehalten, dass in einer gewachsenen mitteleuropäischen Demokratie Gewalt gegen Frauen ein nennenswertes Thema sein könnte. Im Gegenteil hegte zumindest der Frage die Erwartung, dass eine demokratische Entwicklung in seinem Land Einfluss auf das Geschlechterverhältnis nehmen würde. Ich fühlte mich daran erinnert, wie unglaublich ich selbst das Ausmaß an Gewalt gegen Frauen und Mädchen fand, nachdem ich beruflich in Deutschland mit dem Thema in Kontakt gekommen war und erste Statistiken eingesehen hatte.

Im Frühling letzten Jahres sah es so aus, als könnte das deutsche Sexualstrafrecht reformiert werden, ohne einen wirklichen Paradigmenwechsel einzuleiten. Führen wir uns noch einmal kurz vor Augen; Frauen mussten vor Gericht im Fall einer sexuellen Nötigung oder Vergewaltigung bisher nachweisen, dass sie sich deutlich gewehrt haben. Das fokussierte mehr das Verhalten der Betroffenen als das der Täter. Es ignorierte, dass sexualisierte Gewalt Todesangst erzeugen kann und Betroffene eines Angriffs para-



Foto: picture alliance/dpa | Frank Eppler

lysiert sein können und dass Gegenwehr zwar ein Mittel ist, aber keine Garantie bedeutet, Gewaltsituationen abzuwenden.

Genau das blieb im ursprünglichen Gesetzesentwurf unberücksichtigt. Der Vorschlag lief Gefahr, die Bemühungen um eine echte Sexualstrafreform um Jahre zurückzuwerfen. Aber es kam anders. Schon mit dem Hashtag #ausnahmslos war es

zuvor gelungen, das Ausmaß sexualisierter Gewalt ein Stück weiter an die Oberfläche zu befördern. Der Bundesverband Frauen gegen Gewalt (bff) startete die Online-Petition »NEIN heißt NEIN«, in der ein adäquates Gesetz eingefordert wurde. Schließlich schlossen sich acht Organisationen zum Bündnis Nein heißt Nein zusammen – darunter das Deutsche Institut für Menschen-

rechte, der Deutsche Juristinnenbund, der Deutsche Frauenrat, der bff u.a.m. Unzählige dezentrale Aktionen und Veranstaltungen, Gespräche mit Fachanwält*innen, Politiker*innen und Medien trugen dazu bei, doch noch einen Paradigmenwechsel im Sexualstrafrecht zu erwirken. Seit November 2016 gilt: NEIN heißt NEIN. Es macht sich strafbar, wer sexuelle Handlungen an einer Person gegen deren »erkennbaren Willen« ausübt.

Problematisch bleibt, dass mit der Änderung des Sexualstrafrechts eine Verschärfung des Aufenthaltsgesetzes einhergeht. Diese



Verknüpfung ist als populistischer Reflex zu werten. Sexualisierte Gewalt wird damit auf eine bestimmte Gruppe projiziert. Das lenkt von dem gesamtgesellschaftlichen Phänomen geschlechtsspezifischer Gewaltstrukturen ab. Wird die Ausweisung im Zusammenhang mit Sexueller Gewalt erleichtert, könnte das für gewaltbetroffene Frauen, die keinen eigenen Aufenthaltsstatus haben, zudem ein noch größeres Hindernis darstellen, gewalttätige Partner anzugehen.

An dem geselligen Abend in Phnom Penh hatte ich auf dem Weg nach Haus noch einen stillen Entschluss gefasst: Nie mehr etwas von dem ursprünglichen Entsetzen über das Ausmaß sexualisierter Gewalt verlieren! ●

Kontakt:
info@frauenzentrum.laatzen.de

Frauen in Schwarz

25 Jahre Frauen-Friedens-Mahnwache in Hannover



Waltraud Kämper, KDA, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt

»Ich will ein Zeichen setzen und meiner Ohnmacht etwas entgegensetzen«, sagt Mariluisse auf die Frage, warum sie am 1. Donnerstag im Monat um 17.00 Uhr mit einem Transparent am Blätterbrunnen (in der Nähe des Kröpcke an der Ecke Karmarschstraße und Ständehausstraße) in Hannover steht. »Ich stehe – wie viele andere – seit 25 Jahren 1 x im Monat hier«, sagt die 83-jährige Brigitte. »Krieg, Gewalt und Vergewaltigung als Kriegswaffe hat nicht aufgehört und da dürfen wir nicht zur Tagesordnung übergehen. Und es ist gut zu wissen, dass auch in Argentinien, Kolumbien, Jerusalem, Belgrad und anderswo »Frauen in Schwarz« stehen und für Frieden und Gerechtigkeit eintreten.«

Die beiden Frauen gehören zu der weltweiten, internationalen Frauen-Friedens-Bewegung »Frauen in Schwarz«, die sich vor ca. 25 Jahren auch in Hannover gegründet hat. Sie demonstrieren gemeinsam trotz unterschiedlicher Weltanschauungen und politischer Überzeugungen an vielen Orten der Welt. Schweigend, in schwarzer Kleidung, sind sie ein Zeichen der Mahnung und des Protestes.

Durch Krieg, Vergewaltigung, Zwangsheirat, Zwangsprostitution und Frauenhandel wird Frauen tagtäglich Gewalt angetan, ebenso wie durch ausbeuterische Arbeitsbedingungen und Missachtung. »Frauen in Schwarz« wollen unterdrückerische Strukturen, die Frauen weltweit in besonderer Weise erfahren, öffentlich machen und dazu beitragen, dass diese nicht als gegeben oder normal angese-

hen werden. Gewalt an Frauen ist durch keine Religion oder Ideologie zu rechtfertigen. »Wir fordern eine Welt des Friedens. Eine Welt, in der es gleiche Rechte für Frauen wie Männer gibt und Vergewaltigung geächtet wird.« so heißt es in dem vielsprachigen Flyer, den die Frauen in Schwarz an Passant_innen verteilen. »Frieden ist möglich – in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft, unter den Völkern und zwischen den Religionen. Frieden ist möglich und die Würde eines jeden Menschen und so auch einer jeden Frau ist unantastbar, daran halten wir fest, auch wenn die Welt immer noch und immer wieder voll ist von Gewalt und Krieg.« Schön wäre es, wenn noch viele Frauen in Hannover aufstehen und sich der Mahnwache anschließen würden. ●

Kontakt: kaemper@kirchliche-dienste.de

Geburtshilfe in der Region Hannover

Gitta Scholz, Runder Tisch Frauen- und Mädchengesundheit

Allen Frauen steht die Betreuung durch eine Hebamme während der Schwangerschaft, der Geburt und in Wochenbett und Stillzeit zu. Allerdings finden viele derzeit keine Hebamme. Da eine frühzeitige und nicht selten langwierige Suche nötig ist, sind besonders Frauen und Familien mit niedrigem Sozialstatus und/oder Migrationshintergrund betroffen. In vielen Kliniken finden Frauen und Paare immer öfter eine Situation vor, die alles andere als beruhigend und für die normale Geburt förderlich ist. Aufgrund der Personalnot in den Kliniken betreut eine Hebamme meist drei bis fünf Frauen gleichzeitig, was bedeutet, dass die werdenden Familien häufig viele Stunden alleingelassen werden.

Die beschriebene Unterversorgung für die Region Hannover unterscheidet sich nicht von der angespannten Lage in ganz Deutschland. In Hannover hat die geburtshilfliche Situation im vergangenen Sommer jedoch besonderes Aufsehen erregt. Das Henriettenstift als Perinataalklinik mit höchster Ausstattungsstufe musste zeitweise den Kreißsaal schließen. Die Hebammen waren so überlastet, dass keine Kollegin mehr zur Verfügung stand, die den Dienst hätte übernehmen können. Dieser akute Notstand löste deutliche Reaktionen aus: Presseberichte und Leserbriefe, ein HAZ-Forum zur Situation der Geburtshilfe sowie eine politische Anhörung zum Thema vor den Abgeordneten der Region Hannover. Bedauerlich ist, dass es erst dieser Notlage bedurfte, damit die frauenpolitisch hochrelevante Unterversorgung der Frauen mit Hebammenhilfe auf



Foto: shutterstock

Seiten der Verantwortlichen und der Politik ernstgenommen wird.

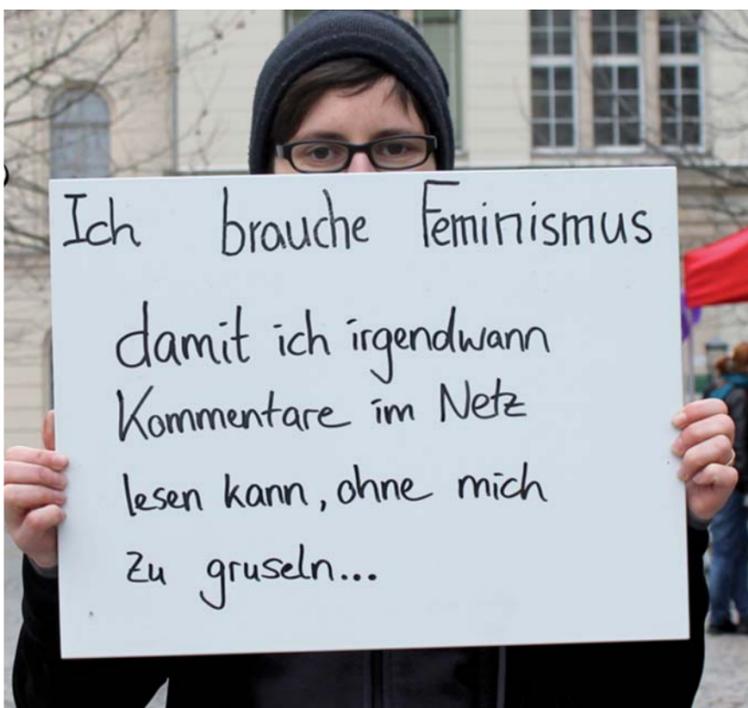
Seitdem ist Einiges in Bewegung gekommen: Die Regionsverwaltung ist durch einen Antrag von SPD und Grünen beauftragt worden, einen Runden Tisch zur Verbesserung der Geburtshilfe zu etablieren. Es soll »eine möglichst umfassende aussagekräftige Datenbasis zur Situation der Geburtshilfe in der Region

Hannover« erhoben und den politischen Gremien zur Verfügung gestellt werden. Zudem haben Gespräche zwischen den Akteur_innen der Geburtshilfe stattgefunden und das KRH, die Diakovere und die MHH haben einen Kooperationsvertrag für die Ausbildung von Hebammenschülerinnen unterschrieben. Kommentare, die z.B. aufgrund des Kooperationsvertrages für die Hebammenausbildung das

Problem des Hebammenmangels als behoben bezeichnen, greifen allerdings viel zu kurz. Es ist noch ein langer Weg, bis Frauen die umfassende Betreuung rund um die Schwangerschaft erhalten, die ihnen zusteht. Und es wird noch lange dauern, bis Hebammen finanziell und ideell die Wertschätzung bekommen, die ihrer gesellschaftlichen Verantwortung entspricht. ●

Kontakt:
gleichstellung@region-hannover.de

Wer braucht Netzfeminismus?



Jasmin Mittag, Kampagne »Wer braucht Feminismus«

Spätestens seit Anne Wizorek und die anderen Initiatorinnen des Hashtags #aufschrei mit dem Grimme Preis ausgezeichnet wurden, ist der Begriff Netzfeminismus im allgemeinen Sprachgebrauch angekommen. Netzfeminismus und die feministische Netzkultur haben vielfältige Ausformungen, Ziele und Zielgruppen. Das Hauptmotiv ist jedoch stets: die Sichtbarmachung von Frauen und feministischen Belangen im und durch das Internet.

Ein Paradebeispiel der alten Schule ist Fembio - ein Webportal zur Frauen-Biographieforschung, das die Linguistin und Autorin Luise Pusch geschaffen hat. Die Online-Datenbank umfasst nach 15 Jahren Arbeit rund 30.000 Datensätze zu Biographien von Frauen. Pusch möchte damit ein Defizit aus-

gleichen, denn wie sie selber formuliert: »Für nichts wird soviel Reklame gemacht wie für Männer. Unentwegt erinnern sie an sich selbst: auf Geldscheinen und Gedenkmünzen, mit Bronzebüsten und Straßenschildern, in Lexika und Zitatensammlungen. Frauen kommen dabei, beziehungsweise kamen bis vor kurzem, so gut wie nicht vor.«

So wird das Internet zum Aktionsraum. Andere Formen finden Blogs wie Everyday Feminism in den USA und Mädchenmannschaft im deutschsprachigen Raum. Sie bringen feministisch kommentierte Nachrichten in die Welt. Kampagnen wie Pinkstinks, One Billion Rising und Wer braucht Feminismus? nutzen das Internet vor allem zur Information und Mobilisierung.

Dabei hat das Internet nicht nur dem feministischen Aktivismus, sondern auch

unserer Diskussionskultur über Politisches und Persönliches eine neue Dimension beschert. Der Austausch über feministische Belange und die Möglichkeit weltweit gemeinsam zu agieren sind ein großer Gewinn. Durch Diskussionen innerhalb der Szene werden ortsunabhängig Standpunkte ausgelotet und intersektionale Ansätze gefunden. Debatten mit der breiten Masse bringen wichtige Themen auf den Plan. Doch wo Licht ist, ist auch

Schatten: Massive Anfeindungen durch Hatespeech sind die andere Seite der Medaille, die alle kennen, die im Netz feministische Inhalte verbreiten. Umso wichtiger bleiben der persönliche Dialog, ein gekonntes Zusammenspiel von feministischer Online- und Offline-Präsenz und der Zusammenhalt innerhalb der Szene – auch in digitalen Gefilden. Moderner Aktivismus postuliert daher: Wir alle brauchen Netzfeminismus! ●

Mehr unter:
werbraucht feminismus.de

Kontakt:
info@werbraucht feminismus.de

BÜNDNISPARTNER_INNEN

DGB Region Niedersachsen-Mitte	Netzwerk behinderteter Frauen
Dritte Welt Forum in Hannover e.V.	Kulturzentrum Pavillon
Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V. Hannover	PHOENIX – Beratungsstelle für Prostituierte
Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V.	Radio Flora
Frauen Tribunal e.V. (Hamayesch)	Referat für Frauen und Gleichstellung der LHH
Frauenverband Courage e.V.	Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen e.V.
Frauenzentrum Laatzten	Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen
Friedensbüro Hannover	Team Gleichstellung Region Hannover
Internationaler Frauentreff La Rosa	ver.di Bezirk Hannover Leine-Weser
kargah e.V.	
Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt	
Zentrale Koordinierungs- und Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel	
La Strada Anlauf- und Beratungsstelle für drogengebrauchende Mädchen und Frauen	
Netzwerk Care Revolution	

Diese Zeitung wurde ermöglicht und finanziell unterstützt von:

- DGB Region Niedersachsen-Mitte
- Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt
- Landeshauptstadt Hannover
- Region Hannover
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen
- Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen
- ver.di, Bezirk Hannover Leine-Weser

IMPRESSUM
Für die einzelnen Artikel zeichnen die jeweiligen Autor_innen verantwortlich.
Herausgeberin:
Hannoversches Frauenbündnis zum Internationalen Frauentag
Redaktion:
Renee Steinhoff,
SLU-Niedersachsen,
r.steinhoff@slu-boell.de;
Bärbel Reißmann,
Rosa-Luxemburg-Stiftung
Niedersachsen;
Gudrun Kirchner Biber,
ver.di Bezirksfrauenrat
Satz und Layout:
Anette Gilke,
mail@anettegilke.de
Druck:
BWH GmbH, Hannover
Klimaneutral gedruckt |
climatePartner ID:
Auflage: 7.000 Exemplare
V.i.S.d.P.: Renate Steinhoff,
SLU / Heinrich-Böll-Stiftung
Niedersachsen,
Warmbüchenstraße 17,
30159 Hannover

»Jetzt komme ich!«



Helena Behrens, Frauennotruf Hannover e.V., Projekt »Behindert sexuelle Gewalt!«

erfahrungen bestärkt in dem Wissen: »Nicht ich bin problematisch. Ich bin aber auch nicht falsch. Ich muss lernen mich zu akzeptieren und selbstbewusst zu leben.«

In der Gruppe »Jetzt komme ich!« geht es u.a. darum, die eigenen Stärken (wieder) zu entdecken, das eigene Selbstbewusstsein zu stärken und Möglichkeiten auszumachen, die eigene Zukunft aktiver und selbstbestimmter zu gestalten. Das Angebot richtet sich an Frauen mit körperlichen, seelischen und kognitiven Beeinträchtigungen. Die Teilnahme ist kostenlos und es werden keine besonderen Kenntnisse vorausgesetzt um mitmachen zu können.

Das offen ausgeschriebene Gruppenangebot »Jetzt komme ich!« startete im Mai 2015 seinen ersten Durchlauf mit insgesamt sechs Terminen. Mittlerweile trifft sich die Gruppe zweimal im Monat und ist ein einzigartiges Angebot für Frauen mit Beeinträchtigungen aus der Region Hannover.

Das Besondere an dem Gruppenangebot ist, dass die Gruppe sich nicht innerhalb einer Einrichtung der Behindertenhilfe trifft und auch von dieser nicht abhängig ist. Die Gruppe trifft sich in einem freien Veranstaltungszentrum in der Innenstadt von Hannover.

Hier ein kleiner Einblick, warum die Frauen, die Gruppe besuchen und sich immer wieder auf das nächste Treffen freuen:

Merit Meyer: »Seit Anfang des Jahres 2016 bin ich beim Frauennotruf Hannover und bekomme dort Hilfe. Durch eine Mitarbeiterin des Frauennotrufs wurde ich auf die Gruppe »Jetzt komme ich!«, aufmerksam gemacht. Ich bin 29 Jahre alt, habe eine seelische Beeinträchtigung. In dieser Gruppe treffe ich auf Frauen, die selber Beeinträchtigungen haben, sei es kognitiv, körperlich oder seelisch.

Alle Frauen in dieser Gruppe sind freundlich und nett. Ich finde diese Gruppe gut, da

wir uns untereinander austauschen und Tipps holen können. Dort zeigt sich auch, dass jede Frau unterschiedliche Lösungsstrategien hat. Jede hat auch die Wahl, wenn ein Thema ihr zu viel wird, dies in der Gruppe anzusprechen oder rauszugehen. Es besteht auch die Möglichkeit, kurz mit der leitenden Frau zu sprechen – alleine. Dort stärken wir unser Selbstbewusstsein und auch das »Nein« sagen üben wir in der Gruppe.«

Janina: »Die Gruppe macht mir Spaß, deswegen komme ich immer gerne hierher!«

Ingrid: »Ich lerne hier viel. Ich kann jetzt viel enger Nein sagen, wenn mich was stört.«

Kathrin: »Ich habe gelernt mich selbst zu wehren. Ich kann richtig laut »Nein« schreien!«

Tanja: »Ich gehe gerne zu der Gruppe. Hier kann ich auch mal sagen, dass ich keine Lust habe mitzumachen. Das ist dann okay.«

Dagmar: »Ich lerne mein Selbstbewusstsein zu stärken und mich durchzusetzen!« ●

Seit Januar 2017 findet die Gruppe alle zwei Wochen statt. Die Frauen haben den Bedarf geäußert, dass ihnen ein Treffen im Monat zu wenig ist.

Wir sind jederzeit für neue Frauen, die Lust haben an unserer Gruppe teilzunehmen, offen.

Kontakt:
info@

frauennotruf-hannover.de

Mit uns ist zu rechnen!

Niedersächsisches Netzwerk Frauen mit Behinderung

Ina Neufrau, Niedersächsisches Netzwerk Frauen mit Behinderung

In Niedersachsen leben knapp 300.000 Frauen mit Behinderung. Sie sind sowohl gegenüber nicht behinderten Frauen als auch gegenüber Männern einer doppelten Benachteiligung ausgesetzt. Ihre spezifischen Bedürfnisse und Probleme werden oftmals nicht genügend erkannt und beachtet, da sie in der Menge der Menschen mit Behinderungen »untergehen«. Auch in Statistiken tauchen Frauen mit Behinderungen meist nicht als eigenständige Gruppe auf. Deshalb haben sich Frauen mit unterschiedlichsten Behinderungen im Niedersächsischen Netzwerk Frauen mit Behinderung zusammengeschlossen, das 1994 auf Initiative des Behindertenbeauftragten des Landes gegründet wurde.

Das Netzwerk ist ein überparteiliches Gremium, das alle Frauen mit Behinderungen anspricht, die ihre selbstbestimmte Zukunft mitgestalten wollen. Die ehrenamtlich arbeitenden Netzwerksprecherinnen halten Kontakt zu Behindertenverbänden und -initiativen



Foto: shutterstock

ven sowie zu anderen gesellschaftlichen Gruppen und stehen als Referentinnen für Tagungen zur Verfügung. Die Netzwerkerinnen aus ganz Niedersachsen treffen sich bis

zu vier Mal im Jahr, um aktuelle Entwicklungen zu diskutieren, gemeinsame Aktivitäten zu planen und sich untereinander über »ihre« Themen auszutauschen. ●



Weitere Informationen gibt es bei den Sprecherinnen:

Andrea Hammann
andrea.hammann@hannover-stadt.de

Heike Menzel
Menzel.Heike@gmx.de

Ina Neufrau
I.Neufrau@gmx.de

NOTRUFNUMMERN

Frauennotruf Hannover
0511.332112
frauennotruf-hannover.de

Mädchenhaus Hannover
0511.440857
maedchenhaus-hannover.de

Frauenhaus Hannover
0511.664477
frauenhaus-hannover.org

Frauenschutzhaus Hannover
0511.698646
frauenschutzhaus-hannover.de

Violetta Hannover
0511.855554
www.violetta-hannover.de

Nds. Krisentelefon GEGEN Zwangsheirat
0800.0667888 (kostenlos)

Frauen Treffpunkt
0511.332141
frauentreffpunkt-hannover.de



WIR STARTEN UNSERE AKTIONEN

DIENSTAG, 14. FEBRUAR, AB 15.30 UHR

TREFFPUNKT: Kröpcke-Uhr, Hannover MIT DABEI: Poetry Slam von Nhi Le.

KOMMT VORBEI UND ZEIGT SOLIDARITÄT! Tanzt mit Millionen von Menschen auf der ganzen Welt! Es wird eine einfache Choreografie geben, die alle mittanzen können. Eindrücke aus anderen Ländern und Inspirationen findet ihr unter »One Billion Rising« in den einschlägigen Videokanälen im Web. Organisiert wird die Aktion vom Aktionsbündnis: »Stoppt sexualisierte Gewalt«, das sich 2015 nach den Silvester-Ereignissen in Köln gegründet hat.

WEITERE INFOS: www.onebillionrising-hannover.de, www.frauennotruf-hannover.de und beim Referat für Frauen und Gleichstellung der Landeshauptstadt Hannover sowie unter frauen-und-gleichstellung@hannover-stadt.de

DIE ONE BILLION RISING-ABSCHLUSSVERANSTALTUNG:

DIENSTAG, 14. FEBRUAR, AB 17.00 UHR

Raschplatz-Pavillon, Lister Meile 4, 30161 Hannover

PARADIGMENWECHSEL IN DER STRAFRECHTSREFORM?
Fachvortrag und Diskussion

Mit der Neugestaltung des § 177 »Sexueller Übergriff, sexuelle Nötigung, Vergewaltigung« findet der Grundsatz »Nein heißt Nein« endlich Berücksichtigung im Strafrecht. Der »entgegenstehende« Wille reicht für die Strafbarkeit aus. Wie genau sind die Veränderungen und wie werden sie bewertet? Welche Herausforderungen für den gesellschaftlichen Umgang stellen sich? Welche Schritte müssen folgen? Was bedeutet das für die Arbeit vor Ort?

ANMELDUNG: Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e. V. Hannover, info@frauennotrufhannover.de, Telefon 0511.332112, Fax 0511.3880510

ROJAVA – Frühling der Frauen

Ausstellung und Veranstaltungen



Vom 1. bis 28. März 2017 wird im Kulturzentrum Pavillon die Ausstellung »ROJAVA – Frühling der Frauen« gezeigt. Sie ist aus einer Reise nach Rojava mit der Frauenstiftung WJAR (Stiftung der freien Frauen von Rojava) im Dezember 2015 entstanden. Ziel war, von Rojava auch den Aufbau der demokratischen Autonomie und vor allem den Aufbau und die

Arbeit der Frauenstrukturen sichtbar zu machen. In Rojava wird ein neues Gesellschaftsmodell erprobt, das z. B. die Trennung von Staat und Kirche vorsieht und versucht, alle ethnischen, religiösen und sprachlichen Gruppen gleichermaßen an der Gesellschaft zu beteiligen. Dazu wird es zwei Veranstaltungen geben (siehe Programmteil). ●

Die Zeitung ist entstanden mit freundlicher Unterstützung von dem Grafikbüro Anette Gilke und der Druckerei bw-h

BWH **Vielfalt in Druck und Digital**
www.bw-h.de
Zusammen. Wirken.